

# Der Gefellshafter

## BEZUGSPREISE:

In der Stadt bzw. durch Post monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einchl. 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung aber auf Zahlung des Bezugspreises

## NAGOLDER TAGBLATT

Amtsblatt für die Stadt Nagold und Umgebung

Druckanstalt: „Gefellshafter“ Nagold, gegründet 1827, Marktstraße 14 Fernsprecher Nr. 428. Postfach Nr. 55. Postfachkonto: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 95 Kreispostkasse Calw. Hauptvertriebsstelle Nagold Gerichtsstand für beide Teile Nagold. Anzeigenannahme: Montag 7 Uhr.

## ANZEIGENPREISE:

Die 1 spaltige 4-zeilige oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgegebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden

Nr. 239

Donnerstag den 13. Oktober 1938

112. Jahrgang

## Landung japanischer Truppen in Südchina

Vor einem japanischen Großangriff — Britische Vorstellungen in Tokio — „Britische Interessen werden durch das Vorgehen Japans in Südchina gefährdet“

Tokio, 12. Okt. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die japanische Armee und Marine militärische Operationen gegen Südchina entlang der Küste der Provinz Kwantung begonnen haben. In politischen Kreisen Tokio nimmt man an, daß damit der seit langer Zeit geplante Angriff auf Kanton begonnen habe.

In größter Aufmerksamkeit berichtet die japanische Presse ausführlich über den Fall von Singano an der außerordentlich wichtigen Hankau-Peking-Bahn. Die Wälder feiern die Einnahme der Stadt, die 130 Kilometer nördlich von Hankau liegt, als den wichtigsten japanischen Sieg, der in den letzten Wochen gegen starke chinesische Streitkräfte erlitten wurde. Der Fall Singans ist von erheblicher Bedeutung für alle weiteren Operationen, die sich auf den Fall Hankaus konzentrieren.

Auch die Vertreter der Armee messen der Eroberung dieser Stadt große Bedeutung bei, da namentlich die Bahnverbindung der Verteidiger Hankaus mit den chinesischen Truppen am Gelben Fluß zwischen Tungwan und Tschenschu unterbrochen ist. Ebenso wird die westlich der Bahnlinie verlaufende große Verkehrsstraße von Hankau über Sian nach Sowjetrußland bedroht. Von entscheidender Bedeutung ist schließlich die Tatsache, daß nunmehr ein direkter Angriff auf Hankau unternommen werden kann, da auf Grund der geographischen Verhältnisse die Stadt nur von Norden und Nordosten her bezwungen werden kann.

### Der japanische Großangriff in Südchina

Hongkong, 12. Okt. (Offizieller Bericht des DNB) Von zuständigen japanischer Stelle wird mitgeteilt, daß die Landung der japanischen Truppen in Südchina von außerordentlich günstigem Wetter begleitet gewesen sei. Die Zusammenarbeit zwischen der Armee, der Marine und der Luftflotte habe hervorragend geklappt, so daß das Landungsmanöver völlig überraschend durchgeführt werden konnte. Die Tatsache, daß die Operationen in Südchina noch vor dem Fall Hankaus begonnen werden konnten, zeige der Welt, daß die finanzielle, militärische und wirtschaftliche Kraft Japans noch lange nicht voll ausgenutzt sei.

Ueber die Aktion der Luftflotte wurde mitgeteilt, daß über 100 Jagdflugzeuge militärisch wichtige Plätze in der Kwantung-Provinz und an der Eisenbahnstrecke Kanton—Hongkong mit Bomben belegt haben. In japanischen Kreisen ist insolge des kraftvollen Vorgehens in Südchina die Stimmung sehr gehoben. Man hofft, daß Kanton und Hankau nunmehr in absehbarer Zeit fallen werden.

### Vorstellungen des britischen Botschafters in Tokio

London, 12. Okt. Die Meldungen über einen bevorstehenden Großangriff Japans auf Südchina haben in London beträchtliche „Befürchtungen“ hervorgerufen. „Press Association“ meldet, der englische Botschafter in Tokio habe in Anbetracht der umfangreichen japanischen Truppenlandungen östlich von Hongkong Japan daran erinnert, daß britische Interessen durch das Vorgehen Japans gefährdet würden.

### Japanische Truppen in der Bias-Bucht gelandet

Hongkong, 12. Okt. (Offizieller Bericht des DNB) Am Mittwoch früh um 4.30 Uhr wurden, wie hier bekannt wird, die ersten japanischen Abteilungen in der Bias-Bucht gelandet. Dort liegen etwa 60 japanische Transportschiffe mit Truppen. Das nächste Ziel ist anscheinend die Unterbrechung der Hongkong—Kanton-Bahn. Die Behörden in Hongkong rechnen mit einem starken Luftstrom einwärtiger Flüchtlinge. Sie verstärken daher den militärischen Schutz an der Nordgrenze des britischen Territoriums.

### Italienische Stimme zur Führer-Rede

Kriegsgehehe überall in den Händen der Juden

Rom, 12. Okt. Die hochoffizielle „Informazione Diplomatica“ nimmt zur Führer-Rede in Saarbrücken folgendermaßen Stellung:

In den verantwortlichen Kreisen Roms findet die Rede des Führers eine unbedingte Zustimmung, sowohl was ihren Inhalt, als auch was ihre Form betrifft. Der Führer hat erneut ausdrücklich und feierlich betont, daß Deutschland den Frieden mit allen Völkern, folglich auch mit dem französischen und dem englischen wolle.

Aber der Führer konnte nicht mit Stillschweigen über die unbefriedigbare Tatsache hinweggehen, daß in Frankreich und England parteiische Gruppen und Parteien bestehen, die den Krieg gegen die totalitären Mächte wollen und die offen ihrem Unmut Ausdruck verleihen, daß die als günstig angesehene Gelegenheit abzuliegen der jüdisch-englischen Frage nicht ergriffen wurde. Außerdem ist bekannt, daß die Führung dieser kriegerischen Strömungen überall in den Händen der Juden liegt. Nun hat der Führer im richtigen Augenblick die Aufmerksamkeit der Völker und der Welt auf die Tätigkeit dieser Gruppen und Parteien gelenkt, die für einen Präventivkrieg gegen Italien und Deutschland sind, und in ebenso opportuner Weise hat er zu versichern gegeben, daß sich Deutschland nicht als Opferformieren läßt. Und

so stellt man in Rom fest, ebenso wenig wird dies Italien tun. Die verantwortlichen Kreise Roms unterstreichen, daß die Anhänger des Präventivkrieges nunmehr mit Verspätung kommen. Sie können in ihrem Hof noch von einem Präventivkrieg träumen, aber ihn unternehmen wollen, würde für sie heißen, ein ungeheures Risiko auf sich nehmen. Gegen den italienisch-deutschen Block von 125 000 000 Menschen, einem Block, der jedes Jahr um eine Million Menschen zunimmt und heute über gewaltige Kräfte und günstige geographische Positionen in Land, zu Wasser und in der Luft verfügt, gegen einen solchen Block gemeinsamer Macht und geschlossener geistiger Einstellung ist nichts mehr zu machen. Was einzig und allein gemacht werden kann, ist endlich der Friede: Das heißt, der wahre Friede nach dem Beispiel von München.

### Zypern will zu Griechenland

Ein Schreiben an Chamberlain

Athen, 12. Okt. Vertreter der zyprischen Organisations in Athen haben der englischen Gesandtschaft ein Schreiben an Ministerpräsident Chamberlain übergeben, in dem sie für das zyprische Volk die Anwendung des Selbstbestimmungsrechtes verlangen. Die Bewohner der seit 1925 von England besetzten Insel Zypern hätten seit jeher für ihre Vereinigung mit dem Mutterlande Griechenland gekämpft. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Wir haben die Überzeugung, daß die hohen Prinzipien der Menschlichkeit, die in den letzten Tagen so leuchtend offenbart wurden, auch für das zyprische Volk durchgeführt werden können.“

### Der belgische König in Paris

Paris, 12. Okt. Mittwochmittag traf Leopold III., König der Belgier, in Begleitung seines Bruders, des Herzogs von Flandern, des belgischen Ministerpräsidenten und Außenministers Spaak auf dem Nordbahnhof in Paris ein. Außenminister Spaak empfing die königlichen Gäste. Eine Kompanie republikanischer Garde bildete vor dem Bahnhof das Ehrenpallast.

Unmittelbar nach der Ankunft gab der Präsident der Republik, Lebun, den belgischen Gästen im Elysée ein Frühstück im englischen Kreise. Anschließend daran fand die feierliche Einweihung des Denkmals Königs Albert I. auf dem Place de la Concorde statt.

## Die ungarisch-tschechoslowakischen Verhandlungen

Komorn, 12. Okt. Die Sachverständigen der ungarischen und der tschechoslowakischen Abordnungen haben ihre Beratungen beendet. Die ungarischen Minister Koppo und Graf Teleki sind nach Budapest gefahren, um das Ergebnis dieser Unterredungen der Regierung vorzulegen. Die Verhandlungen des ungarischen Außenministers mit dem Kabinett in Budapest wurden am Mittwoch früh abgeschlossen. Ebenso hat die tschechoslowakische Abordnung die Verhandlung mit der Prager Regierung noch enger gefaltet, die bekanntlich durch das Mitglied des slowakischen Kabinetts, Ministers Turcibsky, ausgenommen wurde. Die ungarischen Minister werden am Mittwochabend zurück erwartet, um die Verhandlungen abzuschließen.

Von Kreisen, die der ungarischen Delegation nahe stehen, wird erklärt, die ungarische Abordnung habe in Komorn für Ungarn die gleichen Zugeständnisse gefordert, wie diese für Deutschland und Polen bereits Wirklichkeit geworden sind. Mit anderen Worten: Ungarn verlangt die sofortige und bedingungslose Rückgliederung aller tschechoslowakischen Gebiete, in denen eine ungarische Mehrheit lebt und zwar ohne irgend eine Verminderung der darauf vorhandenen wirtschaftlichen Werte, bei den Eisenbahnen auch das rollende Material. Ungarn wüßte im Interesse des europäischen Friedens als Ergebnis der Verhandlungen von Komorn eine alle berechtigten ungarischen Ansprüche nicht nur befriedigende, sondern auch dauerhafte Lösung. Nach ungarischer Überzeugung könne aber eine Lösung nur dann von Dauer sein, wenn der Grundgedanke des international anerkannten Selbstbestimmungsrechtes mit einer Volksabstimmung unter Beteiligung aller Volksgruppen in der Tschechoslowakei Verwirklichung findet.

Prag, 12. Okt. Das tschechoslowakische Reichsbüro meldet: Die Regierung der tschechoslowakischen Republik hat den Abgeordneten Andrej Brody zum Minister für die Verwaltung Karpatho-Rußlands, Senator Dr. Edmund Sackalis und den Abgeordneten Julian Kocan zu Ministern ernannt. Minister Dr. Bacinsky wurde zur Teilnahme an den Verhandlungen in Komorn bevollmächtigt. Die Regierung betraute den Abgeordneten Dr. Jencik mit den Verhandlungen über die Regelung der Grenzen zwischen der Slowakei und Karpatho-Rußlands unter Berücksichtigung des Titels eines bevollmächtigten Ministers.

### Der Reichswirtschaftsminister in Sofia

Sofia, 12. Okt. Reichswirtschaftsminister Walter F u a t traf Mittwochmittag, von Ankara kommend, in Sofia ein. Zum Empfang hatten sich unter anderem der Sekretär des Königs, der Chef des Protokolls, der Finanzminister, der Handelsminister, der Minister für Landwirtschaft, der Vizepräsident des bulgarischen Parlaments und der deutsche Gesandte eingefunden. Eine große Menschenmenge umfäumte den Weg vom Bahnhof zum Hotel und begrüßte die Gäste auf das herzlichste. Unmittelbar nach seiner Ankunft im Hotel trat sich der Reichswirtschaftsminister in das Gästebuch im königlichen Schloß ein. Für den Abend ist ein erster Besuch beim Ministerpräsidenten und Außenminister Kjossewanoff vorgezogen.

### Neue Rüstungskredite in Frankreich

Ministerrat bewilligt über 2,3 Milliarden Francs

Paris, 12. Okt. Im Laufe des Ministerrates, der am Mittwoch unter dem Vorsitz des Präsidenten Lebrun tagte, erbatete der Außenminister einen Bericht über die außenpolitische Lage. Sodann ließ zuerst der Landesverteidigungsminister D o l a d i e r ein Dekret billigen, das ihn ermächtigt, im Laufe des Jahres 1938 über die bereits bewilligten Summen Ausgaben in Höhe von 1,420 Milliarden Francs für verschiedene Arbeiten im Dienste der Landesverteidigung zu tätigen. Nach ihm legte auch der Kriegsminister Camphin ein ähnliches Dekret zur Annahme vor, das ihn ermächtigt, im Laufe des Jahres 1939 über die bereits bewilligten Kredite Ausgaben in Höhe von 887,5 Millionen Francs zu machen.

### Frankösischer Gewerkschaftspapier bei den Tschechen

Paris, 12. Okt. Der Generalsekretär des marxistischen Gewerkschaftsverbandes CGT Louhaux hat sich am Mittwoch auf dem Luftwege nach Prag begeben.

### Die englischen Strafaktionen in Palästina

25 Häuser in die Luft gesprengt — Araber hingerichtet  
Jerusalem, 12. Okt. Die Strafaktionen der Engländer gegen arabische Dörfer halten an. So wurden in der kleinen Stadt Beidat nördlich von Gaza nicht weniger als 25 Häuser in die Luft gesprengt. In Nordpalästina sind mehrere Dörfer mit Kollektivstrafen belegt worden; sie müssen u. a. die Kosten für zusätzlich in diese Ortschaften verlegte Polizeieinheiten tragen. Ausgehverbot besteht jetzt in den Städten Nazareth, Tiberias, Jenin, Tulkarem, Jassa, der Altstadt von Jerusalem, Bethlehem, Gaza und zahlreichen Dörfern. Ueber Nacht werden außerdem alle Landströmen im Gebiet der Eisenbahnlinie Haifa—Kantara und des Flugplatzes Lodda gesperrt. In Jerusalem wurde am Mittwoch ein Araber hingerichtet. Am Jassa-Tor ist ein Jude durch mehrere Schüsse verwundet worden.

### Karpatho-Ukrainer bleiben bei Prag

Komorn, 12. Okt. Der Minister für die karpatho-ukrainischen Angelegenheiten im Prager Kabinett B a c i n s k y ist Dienstag in Tschschik-Komorn eingetroffen und teilte in der Konferenz mit, daß die Karpatho-Ukrainer vom Selbstbestimmungsrecht bereits Gebrauch gemacht und sich für ein Verbleiben im Staatsverband der Tschechoslowakei entschieden haben. Im Verlauf der ungarisch-tschechoslowakischen Konferenz wurde dieser Entschluß der Karpatho-Ukrainer der ungarischen Abordnung mitgeteilt, die ihn zur Kenntnis nahm. Die tschechoslowakische Delegation habe auf einen Teil der ungarischen Vorschläge Gegen v o r s c h l ä g e vorgelegt. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß die Beratung der einzelnen Fragen noch zwei Tage in Anspruch nehmen dürfte.

### Mährisch-Skran deutscher Sender

Berlin, 12. Okt. Der bisherige tschechoslowakische Sender Mährisch-Skran, der westlich der Oder bei Schönbrunn liegt, ist mit der Besetzung dieses Gebietes durch die deutschen Truppen in deutschen Besitz übergegangen. Er sendet seit Montag auf der Wellenlänge von 249 Meter oder 1204 Hz.

### Zwangsarbeitsdienst in der Tschechoslowakei

Prag, 12. Okt. Das amtliche tschechoslowakische Reichsbüro veröffentlicht am Dienstag eine Meldung, die für die Wirtschaftslage im Staate recht bezeichnend ist. Nachdem man dem Zusammenhang der sudetendeutschen Industrie Jahre hindurch zugehört und die Selbsthilfe der sudetendeutschen Jugend, die sich in Arbeitslagern sammelte, erschwert und unmöglich gemacht hat, greift man nun den Gedanken des Arbeitsdienstes selber an. Die Meldung über die Einrichtung der Arbeitsformationen hat folgenden Wortlaut:

Am den Betrieben die Privatwirtschaft als Grundlage des Arbeitsmarktes so rasch als möglich zu erneuern, hat der Ausschuss der Wirtschaftsminister einen Gesetzentwurf über Arbeitsformationen (Arbeitslager) ausgearbeitet, der von der Regierung genehmigt wurde und bereits in nächster Zeit verwirklicht werden soll. Zunächst werden besondere Arbeitskolonnen



aufgestellt werden, in die die Arbeitslosen ein- gereicht werden sollen. Besonders sollen auch diejenigen erfasst werden, die aus dem aktiven Militärdienst zurückkehren und keine Arbeit finden. Die Arbeitsformationen werden nach den Grundfähigkeiten der Wehrmacht organisiert. In die Arbeits- formationen kann jeder Arbeitslose eingereiht werden, der das 18. Lebensjahr erreicht hat. Die Mitglieder der Arbeitsforma- tionen erhalten Kost, Quartier, Ausrüstung, darunter auch Uni- form. Personen, die in die Arbeitsformationen eingereiht sind, sind durch Dienstpflicht gebunden. Während der Dauer der Ein- weisung in die Arbeitsformationen entfällt der Anspruch der Arbeitslosenunterstützung.

### Erwachen in der Slowakei

Tägliche Kundgebungen gegen die Juden

Preßburg, 12. Okt. Die neue slowakische Regierung geht nun daran, die wichtigsten Posten der Verwaltung, der Polizei, des Schulwesens, der Eisenbahn usw. von den Vertretern des frühe- ren Systems zu säubern und diese Posten mit nationalen Slo- waken zu besetzen. Namentlich im Schulwesen soll der tschechische Einfluß völlig zurückgedrängt werden. Es sollen grundsätzlich nur noch slowakische Lehrkräfte angestellt bleiben. Auch das staatliche Pressewesen wurde unter rein slowakische Leitung ge- stellt. Gleichzeitig mit dem Verbot der kommunisti- schen Partei, das im Lande allgemein begrüßt wurde, wurde eine Anzahl von kommunistischen Kaderführern in Haft genommen. Mit wachsender Erbitterung wendet sich die slowa- kische Bevölkerung gegen die Juden, die im Wirtschafts- und Geschäftsleben eine zum Teil beherrschende Rolle spielen. Bis ins kleinste Dorf hinaus finden täglich Kundgebungen statt, in denen die Slowaken die Zurückdrängung des verber- blichen Einflusses des Judentums fordern. Dabei wird von ihnen immer wieder die Jubelgeheißung des Deutschen Reiches als vorbildlich bezeichnet.

### Der Oberbefehlshaber des Heeres in Reichenberg

Reichenberg, 12. Okt. Auf seiner Befähigungsreise durch Sude- tendeußland traf der Oberbefehlshaber des Heeres, General- oberst von Brauchitsch, am Mittwoch gegen 10 Uhr in Rei- chenberg ein. Der Adolf-Hitler-Platz vor dem Rathaus war wieder, wie in den letzten Tagen so oft, das Ziel von Tausenden von Menschen. Mit klingendem Spiel zog eine Ehrenkompanie des hier liegenden Regiments auf. Als der Oberbefehlshaber des Heeres in Begleitung des Generalobersten von Bod und zahlreicher höherer Offiziere der Wehrmacht vor dem Rathaus eintraf, scholl ihm der Jubel der begeistertsten Reichenberger ent- gegen. Besonders die Jugend, die schulfrei hat, war zu Tausen- den auf dem Platz und machte ihrer Freude durch immer neue Sprechschreie Luft.

Nach dem Abschieden der Front unter den Klängen des Prä- kentienmarsches und dem Bordeimarsch der Truppe vor dem Oberbefehlshaber bogab sich Generaloberst von Brauchitsch in das Rathaus. Auf der Treppe wurde er vom Oberbürgermeister der Stadt Reichenberg und von zahlreichen Führern der Glie- derungen der Bewegung empfangen. Nach der Eintragung in das Ehrenbuch der Stadt im Festsaal des Rathauses gedachte noch einmal der Oberbürgermeister der ruhmreichen Tat des Füh- rers und brachte im Namen der Bevölkerung den Dank an die Wehrmacht zum Ausdruck. Nach der Erwiderung des Oberbe- fehlshabers, der zum Ausdruck brachte, es bemege ihn stark, mit welcher Freude und mit welcher Begeisterung die sudetendeutsche Bevölkerung die deutschen Soldaten empfangen habe, riefen im- mer wieder aufs neue Sprechschreie dem General auf den Balkon des Rathauses.

Kurz nach dem Besuch des Generaloberst von Brauchitsch tra- ken größere Kolonnen der Ordnungspolizei ein, nachdem bereits am Dienstagmorgens die ersten Fahrzeugen mit dem Bortom- mando angelangt waren. Auch diese Männer waren Gegenstand einer begeisterten Begrüßung der Reichenberger.

Da der Stadt herrscht immer noch lebhaftes Treiben. Alles ist an der Aufbauarbeit. Aber wenn Truppen oder führende Persönlichkeiten aus dem Altreich kommen, dann strömen im- mer wieder Tausende zusammen, um ihrer Freude Ausdruck zu geben. Reichenberg ist heute die Stadt der Arbeit und der Freude.

### Das Märchen von den 850000 Tschechen

Tatsachen gegen internationale Brunnengiftung

Berlin, 12. Okt. Der „Deutsche Dienst“ schreibt: Entsprechend dem Münchener Abkommen und den Feststellungen der interna- tionalen Kommission beschränkte sich die Befehung des sudeten- deutschen Gebietes ausschließlich auf das geschlossene deutsche Siedlungsgebiet. Eine ganze Reihe von Städten mit vor wenig- en Jahrzehnten noch überwiegend deutscher Bevölkerung in un- mittelbarer Nähe der Befehungslinie wurde nicht besetzt. Trog- dem haben gewisse ausländische Zeitungen — voran ein dänisches Blatt — es nicht unterlassen, durch die Erfindung des Märchens, 800 000 bis 850 000 Tschechen kämen durch die Befehung zum Reich, den günstigen Eindruck, den das Münchener Abkommen in der Welt hinterlassen hat, bei ihren Lesern zu verwischen.

Nach tschechischen Statistiken wurden in den Sudetenländern, in Böhmen und Mähren-Schlesien, bei der Volkszählung im Jahre 1930 in Gemeinden mit absoluter deutscher Mehrheit 2 767 272 Deutsche und 301 000 Tschechen festgestellt. Die Zahl der Tsche- chen ist hierbei auf Kosten der Deutschen zweifellos viel zu hoch gegriffen. Die Feststellungsmethoden bei der Zählung im Jahre 1930 sind bereits vor ihrer Durchführung von allen damaligen sudetendeutschen Parteien einmütig abgelehnt worden. Schon die Zähler selbst wurden überwiegend von Tschechen gestellt. Die Beeinflussung vor allen Dingen wirtschaftlich Schwacher und Abhängiger und die Schreibgewandtheit in ländlichen Bezirken wurde von diesen weitestmöglich ausgenutzt, um deutsche Männer und Frauen zu einer falschen Eintragung ihres nationa- len Bekenntnisses zu veranlassen. Auch wurde das Vorhanden- sein gewisser slawischer neben deutschen Dialekten als Beweis der Zugehörigkeit zur tschechischen Nation ohne weiteres angenom- men, indem seitens der Prager Regierung einfach ein ge- mischter Dialekt bzw. ein nicht rein deutsche Sprache als tsche- chisch bezeichnet wurde. So wurde unter einer solchen Begrün- dung im Jahre 1919 die Abtrennung des Sudetenlandes von den Deutschen Reiches durchgeführt und noch 1930 von den Volkszählern der Tschechen behauptet, daß in diesem ausge- sprochen deutschen Gebiet neben 49 316 Tschechen nur 4008 Deut- sche vorhanden seien, während bei jeder Wahl die deutschen Parteien, so schon 1935, mit 70 bis 90 v. H. der abgegebenen Stimmen die große Mehrheit erzielten. Ähnliche Beispiele könn- ten von einer ganzen Reihe sudetendeutscher Gebiete gebracht werden, es genügt aber auch so bereits, die zu durchsichtigen Zwecken hergestellten tschechischen Statistiken zu kennzeichnen.

Selbstverständlich wird in der tschechischen Statistik auch in keiner Weise berücksichtigt, daß tausende Tschechen auf Kosten der tschechischen Gesamtbevölkerungsliefer in das sudetendeutsche Ge- biet hineingeworfen wurden, um dieses ferndeutsche Land mit eis-

ner tschechischen Bevölkerung zu durchsetzen und die deutsche Be- völkerung zu verdrängen. Dennoch sind diese Bemerkungen ver- geblich gewesen, denn trotz solcher Maßnahmen hat sich in B. im Sudetenland auch nach der tschechischen Statistik von 1930 die deutsche Bevölkerung mit 103 742 gegenüber nur 9027 Tsche- chen eine wahrhaft überwältigende Mehrheit.

Angelehnt solcher Tatsachen müssen die Erfindungen der aus- ländischen Zeitungen zum angeblichen Vorhandensein von 850 000 Tschechen im von deutschen Truppen besetzten Sudeten- gebiet als unerantwortliche internationale Brunnengiftung gekennzeichnet und energisch zurückgewiesen werden.

### Einsatz der Ordnungspolizei in Südmähren

Wien, 12. Okt. Die Ordnungspolizei ist gemeinsam mit der Wehrmacht in die nunmehr besetzten Gebiete eingerückt und hat in Znaim, Nikolsburg, Lundenburg und Engerau Polizeidienststellen errichtet. Außerdem sind in den übernom- menen Gebieten alle tschechischen Gendarmerieposten besetzt worden.

Viel organisatorische Arbeit scheint die tschechische Gendar- merie nicht geleistet zu haben, denn man hat noch auf den ein- zelnen Posten die alten Vorschriften der österreichischen Ord- nungspolizei vorgelesen. Zur Unterstützung der Wehrmacht ist Ordnungspolizei in Jablons, Neu-Bistritz und Mährisch-Krumau vorübergehend eingesetzt worden. In den vielen Aufgaben der Ordnungspolizei geht u. a. auch die Einbrunnung von

## „Gestärkt und gestählt hinter dem Führer“

Dr. Goebbels bei einem Betriebsappell

Berlin, 12. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels hielt in der Festhalle der R. Stod u. Co. AG. folgende Ansprache:

Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen!

Das deutsche Volk und das Deutsche Reich haben schwere Wochen hinter sich. Es wird vielen im Volke nicht immer ganz klar geworden sein, welche Mühe an Sorge und Verantwortung der Führer in den vergangenen Monaten getragen hat. Wenn sich manchmal Gewitterwolken am Horizont zeigten und ich die wunderbare Haltung des deutschen Volkes dieser so außerordent- lichen Lage gegenüber in Betracht zog, dann nahm ich mir immer fest vor: Sind wir durch diese Wochen hindurch, dann werde ich jede Gelegenheit benutzen, um dem Volk für seine in dieser Spannungszeit bewährte Haltung den Dank des Führers zum Ausdruck zu bringen.

Wie wissen, daß wir Nationalsozialisten sehr wohl mit dem Wort umzugehen verstehen, wenn der Zeitpunkt dafür gekommen ist. Aber auch der anderen Seite gibt es auch gewisse Entwid- lungen, bei denen es besser ist, zu schweigen, als zu reden. In den letzten Wochen wurde allmählich dem Volke klar, daß sich irgend etwas vorbereitet. Was, das wußte man noch nicht, darüber war man sich noch nicht immer im reinen. Daß aber im Laufe der nächsten Zeit etwas geschehen würde und geschehen müsse, das spürte allmählich jedermann.

Es wäre nun allzu natürlich gewesen, wenn sich des deutschen Volkes darüber eine gewisse Unruhe bemächtigt hätte. Denn die Entscheidungen, die der Führer treffen mußte, griffen auf das tiefste in das persönliche und in das Familienleben des Einzelnen ein. Es wäre auch nicht einmal sehr verwunderlich gewesen, wenn hier und da geklagt worden wäre, das Volk sei nicht genügend orientiert, obwohl es um seine Zukunft geht. Das Volk tut das nicht. Es stand in eiserner Ruhe und festem Vertrauen auch in den kritischen Wochen hinter dem Führer.

Wenn wir es in dieser gespannten Lage mit dem Volk von 1918, 1919 oder 1920 oder mit dem deutschen Volk von 1925 oder auch noch mit dem von 1930 zu tun gehabt hätten, dann wäre die Politik des Führers überhaupt unmöglich gewesen. Der Führer konnte seine großen Entscheidungen nur im Ver- trauen auf die Haltung und die Disziplin des deutschen Volkes treffen.

Und das, meine deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen, ist das anschlagentende: Wenn eine Staats- und Volksführung einmal einen Entschluß gefaßt hat, dann genügt nicht die Ueberzeugung, daß sie selbst in der entscheidenden Stunde die Nerven behalten werde, dann muß sie auch wissen, daß das hinter ihr marschie- rende Volk bei guten Nerven bleibt. Die Haltung des Volkes und die ganze Einstellung der Nation zu den großen nationalen Schicksalsproblemen muß es sein, daß niemals, wenn es nun hart auf hart geht, das Ausland die Möglichkeit besitzt, sich in der entscheidenden Stunde auf irgend einen oppositionellen Teil dies- es Volkes zu beziehen und ihn gegen die die eigene Regierung auszuspielen.

Unter dem härmlichen Jubel der Arbeiterschaft stellte Dr. Goebbels dann fest: „Wir konnten uns bei allen Entscheidungen darauf verlassen, daß das deutsche Volk seinen Führer in schwe- ren Stunden niemals im Stich lassen würde.“

Es hat früher in Deutschland in der Arbeiterschaft die Ansicht gegeben: „Ich habe meine Arbeit, bekomme meinen Lohn. Alles andere geht mich nichts an“. Das deutsche Volk von heute weiß, ein wie schwerer und verhängnisvoller Traglast das ist und wie teuer wir diese Einstellung bezahlt haben. Es weiß auch, daß der Führer und seine Mitarbeiter, wenn sie einmal eine auch gewagte Politik betreiben, das nicht als Spieler tun, die in der Politik eine vornehme Passion sehen, sondern es tun zum Wohle und für die Zukunft der deutschen Nation. Wir alle kommen ja mitten aus dem Volk, kennen seine Wünsche und seine Sorgen und haben bei jeder Handlung nur sein Wohl im Auge.

Heute gibt es nur noch ganz seltene Exemplare von Menschen, die es uns niemals vergehen können, daß wir in den letzten fünf Jahren so große Erfolge erlangen haben, weil diese Erfolge ihnen vielmehr die Ruhe und Bequemlichkeit nahmen. (Stürmische Heiterkeit.) Wenn es nach ihnen gegangen wäre, dann gäbe es noch heute das Deutschland von 1932, das Deutschland der Armut und des Niederganges, der Feigheit und der Knechtschaft.

Wir gingen bei unserer Politik von der Erkenntnis aus, daß das deutsche Volk sich in jeder Lage selbst zu helfen vermag, wenn nur diese Kraft in Anspruch genommen, angeleitet und gelenkt wird. Wir reihen nicht mehr in der Welt von Hauptstadt zu Hauptstadt herum und bitten um Kredite. Wir haben in all den Jahren nicht einen ausländischen Kredit in Anspruch genommen, im Gegenteil, wir haben viele Milliarden Ausland- schulden zurückgezahlt, um das deutsche Volk von internationaler Zinsnechtschaft freizumachen.

Wenn wirklich in diesen Wochen jemand schlechte Nerven ge- habt haben sollte, dann sind das gewisse intellektuelle gewesen, die zu viel zu wissen glaubten und diesem Wissen nicht gewachsen waren. Aber das Volk stand hinter dem Führer in eiserner Entschlossenheit, bereit, sich mit Klauen und Zähnen zu verteidigen, wenn jemand in der Welt uns angreifen sollte. Wenn es sich um die Ehre und um den Bestand unserer Nation handelt, dann ist das Volk da, wenn es dazu aufgerufen wird!

Ueberläufern und Gefangenen, die zunächst in Som- mersälen, wie z. B. in Baidhofen an der Thana, erfasst und dann in die Gefangenenlager nach Wien und Kalsburg gebracht werden. Es handelt sich dabei um Ueberläufer, die vom tschechi- schen Militär desertiert sind, unter denen sich auch viele Deutsche befinden, deren Angaben erst überprüft werden müssen. Die Unterbringung unserer Ordnungspolizei läuft infolgedessen auf Schwierigkeiten, da fast alle von den Tschechen übernommenen Dienststellen ausgeräumt sind, die Einrichtung ist fortgeschleppt und die Fenster sind zertrümmert worden.

Durch die tatkräftige Mithilfe bei der Ernte erweist die Polizei der Bauernschaft, die unter dem Mangel der von den Tschechen entführten Pferde sehr zu leiden hat, einen großen Dienst.

Da die Rechtsfahrordnung in den übernommenen Gebieten gleich bei der Befehung eingeführt wurde, oblag der Ordnungspolizei auch die Regelung des Verkehrs, die reibungslos vor sich ging.

### Besuch des tschechischen Außenministers in Berlin

Berlin, 12. Okt. Der tschecho-slowakische Außenminister Csofoski wird am Donnerstag früh in Berlin eintreffen und sich am Vormittag in das Auswärtige Amt begeben, um dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop einen Besuch zu machen.

(Immer wieder unterbrechen jubelnde Zustimmungslundgebun- gen die Rede des Ministers.)

Wir kennen das Volk und wissen, daß es viel tapferer und männlicher denkt als eine gewisse intellektuelle Schicht, die von ihrer eigenen Entschlossenheit auf das ganze Volk schließt. Heute allerdings, wo der Erfolg da ist, da erklären diese Besse- rer wie so oft: „Wir haben es ja immer gesagt.“ Und wenn sich irgendwo in gewissen Kreisen Stimmen erheben, die erklä- ren, wir gingen zu hart und zu aggressiv vor, so sei ihnen ge- antwortet: Wenn man einmal nachgegeben hat, dann merkt man erst, wie viel leichter, aber auch gefährlicher es ist, feige zu sein und wie viel schwerer, aber auch erfolgreicher, tapfer zu sein. Es ist allzu natürlich, daß jedes Wagnis, bevor man es wagt, schwerer aussieht, als wenn man das Wagnis schon ge- macht hat. Die großen Wagnisse der letzten fünf Jahre beispiels- weise erscheinen heute als nichtige Kleinigkeiten. Schließlich kann niemand in der Lotterie gewinnen, wenn er nicht ein Los kauft.“

Mehr Sorgen und schlaflose Nächte hat in der letzten Zeit niemand im Volke gehabt als meine Führung. Es war eine Kervprobe für das deutsche Volk und seine Führung; beide haben sie bestanden. Und weil beide sie bestanden haben, blieb in diesem Kampf um die Zukunft der Sudetendeutschen das Recht siegreich.

Reichsminister Dr. Goebbels wandte sich dann sozialen Fragen zu. Er hob insbesondere hervor, daß das sozialistische Prinzip für die nationalsozialistische Bewegung nie eine blasse Theorie gewesen sei. Vom Tag der Machtergreifung an sei der ernsthafteste Versuch gemacht worden, all die Dinge, die uns in den Jahren des Kampfes als großes sozialistisches Ideal vor- schwebten, nun in die Tat umzusetzen. Heute gebe es schon eine außerordentlich große Zahl von Unternehmungen, die das in einer geradezu musterhaften Form betrieben. Je sozialer man seine Arbeiter behandle und je besser die Arbeitsbedingungen seien, die man ihnen schaffe, um so rentabler werde schließlich auch der Betrieb. Es müsse der besondere Ehrgeiz eines Be- triebsführers sein, von seinen Arbeitern als Freund und Kamerad betrachtet zu werden und nicht nur als der Herr im Hause. Es ist immer unser Prinzip gewesen, höchste Kamerada- schaftlichkeit, aber auch höchste Leistung zu fordern. Sozialismus heißt nicht, die Menschen zur Bequemlichkeit und Faulheit zu erziehen, Sozialismus ist vielmehr die richtige Verteilung von Rechten und Pflichten. Wenn ich von meinen Mitarbeitern höchste Leistung verlange, so muß ich selbst mit gutem Beispiel vorangehen.

Wir haben es immer so gehalten, daß wir nach großen Ent- scheidungen zusammenkamen und uns über das Erreichte aus- sprachen. Darum bin ich heute zu Ihnen in diesen Musterbetrieb (sojender Betrieb) gekommen, um Ihnen ein Bild von den Ge- schäften der letzten Wochen zu geben. (Erneute Kundgebungen des Dankes unterbrechen den Minister.) Wir wollen uns dabei so als Kameraden in die Augen blicken, wie das immer gesah. Ich will mich bei Ihnen davon überzeugen, wie es Ihnen geht, was Sie denken, fühlen und wünschen.

Ich weiß nicht, vor welche Aufgaben uns die nächsten Monate oder Jahre stellen werden. Das kann niemand voraussetzen. Eins aber weiß ich, daß das aus dieser Spannung gestärkt und gestählt hervorgegangene Volk in jeder Situation mit demselben blinden Vertrauen hinter dem Führer stehen wird, wie in diesen Wochen. (In jubelnden Zurufen und Sprechschreien beitätigen die Arbeiter diese Feststellung.) Auch in der Zukunft gilt unsere ganze Arbeit und unsere Sorge einzig dem deutschen Volke, dessen Interesse allein Richtschnur unseres Handelns ist. Wir sind keine Kapitalisten, wir besitzen keine Aktien, wir sind nicht an großen Betrieben beteiligt. Wir wollen nur die Diener des Volkes sein.

In der Vorkriegszeit stand die Führung dem Volke fern. In der Nachkriegszeit versuchte die Führung sich beim Volke anzu- bieder. In unserer Zeit aber sind Führung und Volk eins ge- worden. (Erneute Kundgebungen der Begeisterung und der Zu- stimmung.) Daß es für alle Zukunft so bleibt, ist nun eure und unsere Aufgabe. Ich bin überzeugt, daß das deutsche Volk heute jeder Charakterprobe standhalten wird. Es heißt jetzt tapfer sein und stark werden! Daran arbeiten Sie mit, jeder an sei- nem Platze, ob er nun Spitzalen dreht, Pläne zeichnet, Projekte entwirft oder im Dienste der Staatsführung steht. Dann braucht uns allen um die Zukunft unseres Volkes von 80 Millionen nie- mehr bange zu sein.

Ich möchte meine Ausführungen schließen mit einer tiefen Verbeugung der Achtung vor dem deutschen Volk, das sich in diesen vergangenen Wochen und Monaten so tapfer und männ- lich benommen hat. Jeder, der unser Volk in den kritischen Stun- den beobachtet, kann nur sagen: Wir sind wieder eine anständige Nation geworden! Gut ab vor diesem deutschen Volk! (Die letzten Worte des Ministers gehen in einem unvorstellbaren Jubel- Sturm unter.)

Täglich kann abonniert werden!

# Aus Stadt und Land

Nagold, den 13. Oktober 1938

Was wir wollen, ist nicht ein Diktator, sondern ein Staat, der jedem das gibt, worauf er auf Grund seiner Tätigkeit ein Recht hat. Wer nicht ehrlich arbeitet, soll nicht Staatsbürger sein. Adolf Hitler.

13. Oktober: 1882 Graf v. Gobineau, Kultur- und Rassenforscher, in Turin gestorben.

### Dienstaftigkeiten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Führers und Reichsleiters den Lehrer Franz Knapp in Calw zum Hauptlehrer ernannt.

Der Herr Württ. Innenminister hat mit Zustimmung der Reichsminister des Innern und der Finanzen nachstehenden Beamten der Reichsfinanzverwaltung in den Württ. Landesdienst, Innenverwaltung, versetzt: Steueramtmann Otto Bechtle als Vermessungsrat beim Vermessungsamt Freudenstadt.

Der Herr Kultminister hat den Hauptlehrer Hummel in Oberhaugstett, Kreis Calw, und Trautwein in Wittershausen, Kreis Horb, nach Baihingen a. N., versetzt.

### Dienstleistungen

Die Bewerber um die Stelle des 1. u. 2. Def. Freudenstadt, haben sich binnen drei Wochen beim Ob. Oberförsterrat zu melden.

### Reife Erdbeeren um die Mitte des Oktobers

Ein Sträußchen reifer Walderdbeeren legt man uns gern auf den Redaktionstisch. Sie waren auf Koffelberg in der Nähe des Ortes an sonniger Stelle gepflückt worden. Neben reifen Früchten stellte man an der Hundstulle zahlreiche Blüten feil. Gewiß eine Seltenheit um die Mitte des Oktobers.

### Vor einem kalten Winter?

In diesen Tagen, so wird aus dem Unterland berichtet, zogen die ersten Schneegänse nach Süden, was, wenn der Zug so früh in Herbst einsetzt, nach altem Volksglauben auf einen kalten Winter schließen läßt. Weiter Verlaß ist darauf freilich nicht, da andererseits eine alte Bauernregel besagt: „Sind Jagdgel und Michaelis noch hier, haben die Weihnachtsmilde Wetter wir!“ Und gar viele Jagdgel haben, abweichend von den normierten Schneegängen, noch keinerlei Unfälle getroffen, ihren Wohnsitz nach dem sonnigen Süden zu verlegen! Warten wir also vorerst ab, ob der Winter wirklich so kalt werden wird... Anno 1888 — also vor 50 Jahren — hatten wir bereits um diese Zeit tiefen Winter. In einzelnen Landesteilen u. a. im Margtal fiel am 9. Oktober soviel Schnee, daß man ihn von den Bäumen schütteln mußte, was aber wenig Erfolge hatte. Durch Schneeeindring in namentlich die Obstbäume stark. Beerensträucher wurden durch die Schneemassen auseinandergerissen. Ein solch früher Winterbruch ist in diesen feil Jahrzehnten nicht mehr zu verzeichnen gewesen.

### „Seidensprossen“

In den württembergischen Weinbaugebieten ist die Frühreife der Weintrauben im Gange, während die Hauptreife noch hinausgeschoben wird, um der Trauben so viel Sonne wie möglich zuzulassen. Auch in Nagold gibt es bereits neuen Wein. Seit Jahren besteht die Gewohnheit, dem „Neuen“ einen Namen zu geben. Auf dem Kaiser Weinleifest in Neustadt an der Weinstraße hieß man ihn in Anbetracht dessen, daß uns der Fröhe in diesem Herbst erhalten blieb, „Friedensprossen“.

### Buchabzeichen mit Bildern des Führers

„Schaffende sammeln — Schaffende geben“

Mit der von der Deutschen Arbeitsfront durchzuführenden Reichsbuchausstellung unter dem Motto: „Schaffende sammeln — Schaffende geben“ werden am kommenden Samstag und Sonntag die Buchausstellungen des Winterhilfswerkes 1938/39 eröffnet. Die Walter der Deutschen Arbeitsfront, Walter der NS-Gemeinschaft, Kraft durch Freude, Betriebsführer, Vertrauensmänner und Werkführer werden mit der Sammelbüchse in den Betrieben, auf Straßen und Plätzen erscheinen. Wie bei Eröffnung der vorjährigen Buchausstellungen werden auch diesmal wieder kleine Büchlein sich auf die Mantelauflage der Sonderhefte. Fünf solcher Buchchen werden angeboten: „Der Führer und sein Volk“, „Der Führer und seine Heimat“, „Der Führer und seine Bauten“, „Der Führer und das NSW“, „Der Führer und Ruffolant“. Die Büchlein sind diesmal in einer Auflage von 25,1 Millionen gegenüber 20 Millionen des Vorjahres in Auftrag gegeben. An der Herstellung sind Buchverlage und Buchbindereien in Berlin, Wien, München und Leipzig beteiligt. Die fünf Abzeichen wurden im Buchdruckverlag hergestellt. Die Ausnahmen stammen von Professor Heinrich Hoffmann, einige Bilder aus dem Büchlein „Der Führer und das Winterhilfswerk“ aus dem Reichsbildarchiv der NSDAP. Wie im Vorjahre werden auch diesmal wieder Konzerte im Freien, Fanfarenzüge und Chorgesänge die Sammelbüchse begleiten. Neben den Werkführern mit ihren Kapellen und Musikgruppen wird sich auch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit künstlerischen Veranstaltungen einfinden.

### 90. Geburtstag

Unterschwandorf. Der älteste Einwohner unseres Dorfes, Josef Hübner, begeht heute seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar, der Witwer ist und sich noch großer geistiger und körperlicher Frische erfreut, darf an seinem Ehrentage die mannigfaltigsten Glückwünsche entgegennehmen. Auch wir gratulieren dem rüstigen Greise und wünschen ihm noch manche Jahre in guter Gesundheit.

### Schlaf- und Preisstiege

Wangen. Am letzten Sonntag hielt der hiesige Schützenverein bei günstiger Witterung und zahlreicher Beteiligung sein diesjähriges Schlaf- und Preisstiege ab. Gewonnen wurden 9 Schlaf liegend freihändig in der Zeit von morgens 9 bis

abends 5 Uhr. Anschließend fand um 6 Uhr die Verteilung der schönen und zahlreichen Preise im Gasthaus zum „Hirsch“ statt. Auf drei Ehrenschiben wurde lebend freihändig geschossen, die auf 1. Matthäus Mast; 2. Wilhelm Heintzelmann; 3. Ernst Holz, entfielen.

Beim Einzelschießen erhielten folgende Schützen nachstehende Preise:

- 1. Holz, Ernst, 105 Ringe; 2. Heintzelmann, Wilhelm, 104 R.; 3. Stein, Fritz, 103 R.; 4. Holz, Christian, 102 R.; 5. Mast, Christian, 100 R.; 6. Hauser, Gottlieb, 97 R.; 7. Mast, Matthäus, 96 R.; 8. Koch, Wilhelm, 96 R.; 9. Rösch, Georg, 96 R.; 10. Roman, Martin, 95 R.; 11. Lühse, Adolf, 95 R.; 12. Winder, Johannes, 90 R.; 13. Gärtner, Johannes, 89 R.; 14. Franz, Georg, 88 R.; 15. Rothfuß, Hans, 88 R.; 16. Burkhardt, Ernst, 85 R.; 17. Koch, Wihl., zum Hirsch, 85 R.; 18. Randerber, Georg, 83 R.; 19. Randerber, Fritz, 83 R.; 20. Koch, Georg, 82 R.; 21. Stiefel, Erich, 77 R.; 22. Holz, Gottlob, 77 R.; 23. Dorche, Karb., 74 R.; 24. Rothfuß, Karl, 74 R.; 25. Groß, Christ., 73 R.; 26. Koch, Hermann, 72 R.; 27. Spieg, Wilhelm, 72 R.; 28. Rothfuß, Johs., 71 R.; 29. Hauser, Wilhelm, 69 R.; 30. Schübel, Christian, 64 R.

### Kameradschaftsausflug

Unterjettingen. Endlich war es dem Kameradschaftsführer, Amtsbote Bräunle, gelungen, den längst geplanten Ausflug der NSDAP von hier und Oberjettingen zur Ausführung zu bringen. Am letzten Sonntag früh ging ein Omnibus der Firma Benz-Nagold hier weg in Richtung Borsheim. In Unterjettingen wurde Halt gemacht und nach einhelligem Aufbruch wurde weiter ins Badische nach Ochsenbrunn, um die vor einigen Jahren infolge Brandfalls erstellten Neubauten zu besichtigen. Doch wurde der Rückzug ohne Zögerung angetreten, als das Plakat „Kampf und Kleueneuende“ sichtbar wurde. Die hierauf stattzufundene Besichtigung des Großendens in Mühlacker betriebligte allgemein. Dann ging die Fahrt weiter zum Kloster Maulbronn. Hier gab es keine Sehenswürdigkeiten, daß es keinen Teilnehmer gereut hat, an der Fahrt ins Blaue teilgenommen zu haben. Von da aus ging es Gündelsbach zu, wo uns unser Bürgermeister Besuch in seinem Geburtsort erwartete. Obwohl Eintopfsontag war, hat Frau Besuch aus der Küche ihres Elternhauses im Gasthaus zum Adler Belles geboten. Später fand noch eine Besichtigung der Weinberge statt. Um 16 Uhr wurde an die Rückfahrt gedacht und schon bald wurde bei Bekannten in Horheim Halt gemacht. Von hier aus ging es weiter nach Stuttgart zu unserem Landsmann Wehnermeister Horst in die Eßlingerstraße. Die Fahrtteilnehmer drängten endlich zur Heimfahrt, und so trafen wir um 21.30 Uhr wohlbehalten in der Heimat ein. Allen, die dazu beitrugen, den Tag zu einem genussreichen zu gestalten, herzlichen Dank!

### Amtsgerichtsdirektor Sandberger †

Herrenberg. In Tübingen, wo er den Ruhestand verbracht hat, ist Amtsgerichtsdirektor a. D. Martin Sandberger gestorben. Er ist nicht ganz 70 Jahre alt geworden; am 11. November 1868 war er in Herrenberg geboren, sein Vater war der bekannte, spätere Prälat Sandberger. Im November 1899 wurde er händig als Amtsrichter in Neuenbürg; 1909 wurde er Oberamtsrichter in Sulz.

Amtsgerichtsdirektor Sandberger genoss hohes Ansehen als ein kenntnisreicher und hochgebildeter Jurist und als ein Mann von unantastbarem Charakter.

### Die Maul- und Klauenseuche

ist ausgebrochen in Affhätt, Kreis Böblingen.

### Gutes Eintopfergebnis

Horb. Mit 3040,00 RM. im Kreis Horb wurde das Ergebnis des nordjährligen ersten Eintopfsontags um 633,57 RM. das sind 20,43 Prozent, übertrifft.

### Mit dem Motorrad verunglückt

Altburg. Hier ereignete sich ein Verkehrsunfall mit bedauerlichem Ausgang. Der Schuhmacher Friedrich Hölzle von Würzbach rannie vor der Ausfahrt des Anwehens von Benjamin Weil auf einen mit Kartoffeln beladenen, bespannten Wagen, welcher rückwärts auf die Straße getoßen war und gerade im Begriff stand, wieder einzufahren. Beim Sturz zog sich der Motorradfahrer mehrere Rippenbrüche zu.

### Stadtplieger Bechtle †

Herrenberg. Kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres ist Kaufmann und Stadtplieger a. D. Karl Bechtle aus einem an Arbeit wie an Erfolgen reichen Leben abgerufen worden.

### Der letzte Altbeteran

Vietzenfeld. Der letzte Vietzenfelder Altbeteran, Friedrich Burkter, konnte dieser Tage seinen 90. Geburtstag begehen.

### Aus Wildbad

Am Samstag endet die eigentliche Kurzeit. Das Kurheil bleibt bis zum Frühjahr geschlossen. Die Erholungsanstalten der Landesverwaltung und der Kriegsschadigtenfürsorge bleiben noch längere Zeit geöffnet. — Auf dem Lautenbach wird zur Zeit mit Hochdruck an dem Neubau des in diesem Frühjahr abgebrannten Windhoffwerks gearbeitet. Mit einer baldigen Inbetriebnahme kann gerechnet werden. — Die nunmehr nahezu fertiggestellte Straße zum neuen Kurpark der Luftwaffe ist ein Meisterwerk neuer Straßenbaukunst. Der neue Straßenbau fügt sich organisch in das Landschaftsbild ein.

### Wenn man erntet ohne zu säen

Freudenstadt. Die an dem Umbau der Kniebisstraße beschäftigten Arbeiter erhielten die Erlaubnis, das herausgeschlossene und herausgebaute Stumpenholz für den eigenen Bedarf auszubereiten und abzuliefern. Von dieser Erlaubnis hat u. a. auch der 83 Jahre alte Gottlieb Fintheiner Gebrauch gemacht und sich unter vielen Schwierigkeiten der Arbeitsbeginn und nach Freierabend einige Kanometer aufbereitet. Groß war sein Schreck, als er kurz vor der Abfuhr des Holzes entdeckte, daß ein beträchtlicher Teil gestohlen war. Der Rührmann, welcher den sammengeschmolzenen Holzvorrat abführen sollte, sagte, er habe erst tags zuvor einen Lastwagen voll Holz von dieser Stelle einem gewissen K. B. zugeführt. Da in der Verhandlung fest-



## Schwarzes Brett

### Partei-Organisation

#### NSDAP, Ortsgruppe Nagold

Betr.: Arbeitsagung der Jellen- und Blockleiter der Ortsgruppe am Donnerstag, den 13. d. M.

Die Jellen- und Blockleiter treffen sich heute um 20.15 Uhr zu einer kurzen wichtigen Besprechung im Dienstsitz der Ortsgruppe. Die Blockleiter sind mitzubringen.

Der Ortsgruppenleiter.

### SA, SAR, SS, NSKK.

#### SW-Sturm 21/180

Sämtliche SW-Sportabzeichenträger, die die 2. Wiederholung noch nicht abgelegt haben, treten am Sonntag, 16. 10., um 8 Uhr an der Schießbahn Waldluft an. Sturm!

### NJ, JW, BDM, JM.

#### Fähnlein 24/401 Nagold

Der Sportdienst heute und morgen findet wie gewöhnlich statt. Die Entschuldigungen sind dem Sportwart abzugeben, der sie dann mir abliefern.

Fähnleinführer.

#### Wädelgruppe 24/401

Heute pünktlich 19.45 Uhr treten sämtliche Wädel der Schar 1 und 2 zum Sport am Haus der Hitler-Jugend an.

Schar 3 ist pünktlich 20 Uhr in Uniform im Heim. Alle Wädel haben die reichlichen Beiträge einschließlich Oktober sofort den Scharführerinnen abzuliefern.

Am 21. Uhr ist für sämtliche Schar- und Scharführerinnen einschließlich der Gruppenreferentinnen im Heim bringende Besprechung der Untergaubeichte.

Gruppenführerin.

gestellt wurde, daß der Angeklagte als räufälliger Dieb gehandelt und als jüngerer Mann zugehört hatte, wie der ältere Arbeitskamerad Tag um Tag viele Stunden mit der Aufbereitung des Stumpenholzes zu Brennholz für seine Familie sich abgerader hat, erkannte das Schöffengericht auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten als gesetzliche Mindeststrafe.

### Zuchtziehersteigerung

Freudenstadt. Die Tierzuchtämter Herrenberg, Ludwigsburg, Hall und Ulm hielten wegen der Maul- und Klauenseuche an der Peripherie des Landes eine Zuchtziehersteigerung mit Sonderförderung in Freudenstadt, ab. Zugelassen waren 92 Färren und 4 weibliche Tiere. Von den 92 Färren wurden 73 gelöst, 16 sind nicht gelöst und 3 zurückgestellt. Die Zuchtziehererlöse schwanken je Färren zwischen 650 bis 2000 Mark. Drei Färren kamen auf 2010, 2020 und 2000 Mark. Spitzentiere mit Zuchtwertklasse I waren nicht zugelassen; Zuchtfärren mit Zuchtwertklasse II waren es 14; die übrigen Färren hatten Zuchtwertklasse III erhalten.

### Auszeichnung für einen Lebensretter

Rottenburg. Vorigen Sommer rettete Bäckermeister Eugen Schiebel einen Schwimmer. Nachdem er für seine mutige Tat bereits eine Belobigung durch die Reichsregierung erhalten hatte, wurde ihm nun das silberne Ehrenzeichen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft überreicht.



Wieder frisch durch NIVEA

Auch am Tage die Haut gut pflegen. Das Gesicht mit Nivea-Creme leicht massieren, das kräftigt die Haut, regt sie an und erfrischt sie.

## Letzte Nachrichten

### Italienische Freiwillige auf der Rückfahrt

Salamanca, 12. Okt. Der nationale Sender Salamanca teilt seinen Hörern mit, daß die aus dem nationalen Heer zurückgegangenen italienischen Freiwilligen am Montag Spanien verlassen hätten. Der Rundfunksprecher unterstrich, daß die Freiwilligen als Kämpfer für das Ideal der Befreiung Europas und zum Kampf gegen den Bolschewismus nach Spanien gekommen seien, während auf der Seite der Bolschewisten Soldaten für einen Judenlohn stritten. Die Italiener nähmen die Liebe des spanischen Volkes mit sich in die Heimat.

Die italienischen Freiwilligen, die aus Spanien nach Italien heimkehren, werden am 20. Oktober in Neapel eintreffen. Bei der Auslieferung wird der König von Italien und Kaiser von Äthiopien persönlich zugegen sein.

Die genauen Zahlen der Verluste der italienischen Freiwilligen in Spanien betragen bisher 2684 Gefallene, 9178 Verwundete, darunter rund 2000 Kriegswunden und 7000 Mann, die wegen Krankheit in die Heimat zurückgeschickt wurden, zusammen etwa 40 Prozent der Gesamtzahl der Legionäre. Es verblieben in Spanien nach Abfuhr von 10 000 Mann rund 18 000 italienische Freiwillige, während die Zahl der ausländischen Freiwilligen auf rotspanischer Seite etwa 20 000 beträgt.

Fürs eigene Heim - ein schönes Bild

Große Auswahl in Kunstblättern und Bilderleisten, sowie gerahmten Bildern

G. W. Zaiser

Beachten Sie bitte meinen Schaukasten!

Zuverl. Person

Ihr bestes Gebot als Bezirksleiter

Gebrüder & Co., Kom.-Gef.,

Unkel Rhein 8053

Verkaufe eine mit dem zweiten Kalb 38 Wochen trachtige, fehlerfreie 1882

Ruh

Grödingen, Kohrborf.

Adolf Hitler: Mein Kampf

Das grundlegendste Werk des Nationalsozialismus!

Ausgabe in 2 farb. Bänden zu je M. 2.85

Sein Lebensschicksal und die Folgerungen, die er daraus zog, hat Hitler in den beiden Bänden „Mein Kampf“ niedergelegt. Nur wer sie gelesen hat, wird ihn und seine Bewegung ganz zu verstehen vermögen. Denn das Schicksal des Menschen Hitler ist der Schlüssel zum Politiker Hitler — zum Politiker, dessen Ueberzeugungen nicht am grünen Tisch, sondern mitten im Leben wachsen.

Stets vorrätig in der

Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

Es hat schon seiner guten Gründe

daß Seiflix nur in Dosen erhältlich ist, denn die Dose schützt das Bohnerwachs vor Auslaufen und Austrocknen. Wir wollen Ihnen das Bohnerwachs ersichtern und Geld sparen helfen. Sie werden mühelos und glänzend bohnen mit dem Dosen-Bohnerwachs Seiflix!

### Englische Luftfahrt-Auszeichnung für Dr. Edener

Potsdam, 12. Okt. Als Auftakt der heute beginnenden diesjährigen Hauptversammlung der Luftfahrt-Gesellschaft für Luftfahrtforschung fand im Neuen Palais in Potsdam ein Empfang statt. Staatssekretär General der Flieger Milch begrüßte die Mitglieder der Luftfahrt-Gesellschaft und die zahlreichen aus dem In- und Ausland erschienenen Gäste im Namen des Reichsministers der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring, und wünschte der Tagung einen erfolgreichen Verlauf.

Anschließend teilte der Vizepräsident der British Royal Aeronautical Society, Sempill, mit, daß die englische wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt an diesem Abend dem Vorkämpfer und Pionier der Luftfahrt Dr. Edener die vor einiger Zeit verliehene Goldene Medaille der englischen Royal Aeronautical Society überreichen wolle. Der derzeitige Präsident der englischen R.A.S., Wither Tedden, hat den britischen Botschafter, Sir Neville Henderson, Dr. Edener die Goldene Medaille, die zum ersten Male einem Ausländer verliehen wurde, zu überreichen. Der britische Botschafter übergab hierauf mit auszeichnenden Worten die Medaille Dr. Edener, indem er betonte, daß Dr. Edener das Vermächtnis des Grafen Zeppelin nicht nur für sein eigenes Vaterland, sondern für die ganze Welt weitergeführt habe. Dr. Edener dankte den englischen Vertretern für die hohe Auszeichnung und brachte zum Ausdruck, daß er die Ehre im Namen seiner sämtlichen Mitarbeiter mit Dank annehme und weiterhin dafür arbeiten wolle, daß der Luftverkehr nicht nur mit Luftschiffen, sondern auch mit Flugzeugen dazu beitragen werde, die Völker einander näher zu bringen und das gegenseitige Verständnis zu fördern.

### Tschechische Neuwahlen im November

Vermutungen über den neuen Präsidenten

Prag, 12. Okt. An der Spitze des tschechisch-slowakischen Staates steht gegenwärtig eine aus 21 Mitgliedern bestehende Regierung. Der mit dem Rücktritt Dr. Benešs freigewordene Präsidentenstuhl wird wohl noch nicht besetzt werden, da die ungeliebten politischen Verhältnisse die Einberufung des Prager Parlaments nur erschweren und die Verhandlungsfreiheit der Regierung beeinträchtigen würden.

Nach der noch in Geltung befindlichen Verfassung sollte die Wahl der Staatspräsidenten allerdings innerhalb von 14 Tagen nach dem Rücktritt erfolgen. Aus diesem Grunde bildeten die Neuwahlen auch öfter den Gegenstand der Ministerberatungen; amtlich wurde aber bekanntgegeben, daß die Regierung Strouga die Geschäfte weiterführen wird und die Neuwahlen aus diesem Grunde verschoben hat. Wie der heutige „Erechos“ mitteilt, dürften die Neuwahlen Mitte November durchgeführt werden. Die Kandidatenfrage ist auch nicht behandelt worden, möglicherweise dürfte der neue Präsident ein Mann des Wirtschaftslebens sein.

### Württemberg

#### Die Württ. Heimstätte

459 Siedlerstellen in einem Jahr erbaut

Stuttgart, 12. Okt. Die am 12. November 1936 vom Reich und der Württ. Landesregierungsanstalt gegründete Württembergische Heimstätte GmbH in Stuttgart, die vom Reichsarbeitsminister als Organ der staatlichen Wohnungspolitik und damit als gemeinnützig anerkannt worden ist, legt ihren Bericht über das Geschäftsjahr 1937 vor, der ein eindrucksvolles Bild von der regenreichen Tätigkeit der Gesellschaft gibt. Die Heimstätte der Heimstätte, das Deutsche Reich und die Württ. Landesregierungsanstalt, haben das Stammkapital der Gesellschaft von 1 auf 2 Millionen RM. erhöht. Als neue Gesellschafter traten ein die Gebäudebrandversicherungsanstalt, die Landesversicherungsanstalt Württemberg, die Württ. Landesparke und die Württ. Girozentrale. Mit einem Kapital von 2 Millionen RM. ausgestattet, glaubt die Württ. Heimstätte, die ihr gestelltes Aufgabenfeld absehbar zu erfüllen zu können. Zugleich wurde auch das Arbeitsgebiet der Württ. Heimstätte auf das Land Hohenzollern ausgedehnt. Der Spatenstich für das erste Siedlungsgebiet erfolgte am 1. Juli 1937 und Ende des Jahres waren bereits insgesamt 459 Einheiten im Bau.

Da die Kleinwohnung diejenige Siedlungsform ist, die am besten geeignet ist, die Bevölkerung mit Grund und Boden zu versorgen, hat sich die Heimstätte in besonderer Weise der Förderung der Kleinwohnungsbauvorhaben gewidmet. Insgesamt wurden 1937 314 Kleinwohnungseinheiten begonnen, die sich auf 40 Gemeinden verteilen. Die von der Württ. Heimstätte bisher errichteten Kleinwohnungen weisen eine durchschnittliche nutzbare Grundfläche von 55 Quadratmeter auf, während die Mindestwohnfläche nach den Geleisen des Reichsarbeitsministers über die Förderung von Kleinwohnungen 40 Quadratmeter beträgt. Den Eigenheimbau hat die Heimstätte im Berichtsjahr nur soweit betrieben, als unmittelbar Anträge auf Betreuung gestellt worden sind. Insgesamt wurden Bauten für 115 Wohnungseinheiten durchgeführt. Hinsichtlich des Landarbeiterwohnungsbaus lassen die in Württemberg vorliegenden Verhältnisse eine Errichtung von landwirtschaftlichen Werkwohnungen nur in ganz geringem Umfang zu. Ein vorwiegend größeres Aufgabengebiet für die Heimstätte liegt in der Errichtung von Werkwohnungen. Um den Bedürfnissen auf dem Gebiete des Volkswohnungs- und Mietwohnungsbaus nachzukommen, wurde am 21. März 1938 eine Tochtergesellschaft

mit einem Kapital von 201.000 RM. gegründet. Das Bauprogramm der Heimstätte des Jahres 1938 wird sich gegenüber dem Berichtsjahr ungefähr verdoppeln, wobei der Ueberhang von 344 Kleinwohnungen und 115 Wohnneigenweinen aus dem Jahre 1937 nicht mitberücksichtigt ist. Was die monatliche Belastung des Siedlers betrifft, so bewegt sich diese im allgemeinen zwischen 25 und 35 RM. Die Belastung der einzelnen Siedler ist aber nicht nur nach den monatlichen Zahlungen zu bewerten, sondern auch nach der Landzulage, denn dem Siedler wird ermöglicht, sich aus der Landzulage eine zusätzliche Nahrungsquelle zu schaffen und damit praktisch einen Teil der finanziellen Belastung durch eigene Arbeit aus seinem Grund und Boden herauszuholen. In Anbetracht der hohen Bodenpreise in Württemberg müssen jedoch die Siedler im allgemeinen mit einer Landzulage von sechs bis acht RM. auskommen, eine Fläche, die auch als ausreichend bezeichnet werden kann.

Interessant ist ein Blick auf die Berufe der Siedler und Bauherren. Hier stellt sich heraus, daß weitaus der größte Teil, nämlich rund 92 Prozent der Siedler und Bauherren Arbeiter sind und nur rund 8 Prozent Angestellte, Beamte usw. Durchschnittlich kommen auf jede Siedlerfamilie zwei Kinder, wobei zu berücksichtigen ist, daß sich die Siedler vorwiegend aus jüngeren Familien zusammensetzen.

### Hermann Röhl in seinem Heimatort beigesetzt

Neu-Ulm, 12. Okt. Der am Freitag in München im Alter von 50 Jahren verlorene Odenflieger Hauptmann a. D. Hermann Röhl wurde am Dienstag nachmittag in seinem Heimatort Pfaffenheim im Bezirksamt Neu-Ulm feierlich beigesetzt. Die Wehrmacht stellte dazu die Trauerparade, bestehend aus einer Kompanie und dem Musikkorps des Infanterieregiments 56, einer Abteilung der Luftwaffe sowie Unteroffizieren und Mannschaften, vom Pionierbataillon 5. Röhls der Ueberführung der Leiche vom Landhaus Röhl erfolgte auf dem Friedhof die kirchliche Einsegnung, wobei der Ortsgemeinliche noch einmal den Lebensweg des Verstorbenen würdigte. Dann folgten zahlreiche Kranzniederlegungen. Namens des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, legte der Befehlshaber im Luftwaffenkommando III und Kommandeur im Luftgau VII, Generalmajor Sommer, einen prächtigen Lorbeerzweig nieder. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Braunsbach, und der Kommandierende General des V. Armeekorps, General der Infanterie Geiger, sowie das Offizierskorps des Standorts Ulm ließen durch den Artilleriekommandeur V. Generalmajor Spang, dem toten Flugpionier Kränze und Nachrufe widmen. Weiter waren unter den letzten Blumengrüßen ein Kranz vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, sowie solche von Gauleiter Wahl-Schwaben, der Kreisleitung der NSDAP, Neu-Ulm, des Traditionsstruppenteils des Pionierbataillons 13, dem Hermann Röhl einst angehört hatte, des NS-Reichsfliegerbundes und der Deutschen Luftbanke. Namens der Stadt Neu-Ulm, deren Ehrenbürger der Verstorbene war, sprach Oberbürgermeister Rühl-Neu-Ulm ehrende Worte des Gedankens. Während das Lied vom guten Kameraden erklang, drei Ehrenfahnen über dem Grab abgefeuert wurden und ein Jagdgeschwader der Luftwaffe den Friedhof überflog, wurden die feierlichen Hebereste des großen Fliegers der heimatischen Erde übergeben.

Jellbach, 12. Okt. (Im Lastkraftwagen eingeklemmt.) Zwischen Jellbach und Waiblingen wurden am Dienstag auf zwei Lastkraftwagen Arbeiter zur Stätte ihrer Arbeit gefahren. Der erste Wagen hatte keine Insassen abgesetzt und parkte auf der Straße. Der Lenker des zweiten Autos sah den parkenden Wagen nicht, weil die Scheibe durch den Regen schlecht sah und der Scheibenwischer verlagerte. Er fuhr gegen das parkende Fahrzeug, wobei das Führerhaus zusammengedrückt und der Lenker auf die Straße geschleudert wurde. Dieser blieb unverletzt, dagegen wurden zwei neben ihm sitzende Arbeiter eingeklemmt und schwer verletzt. Einer von ihnen starb eine Stunde nach der Entlieferung in das Waiblinger Kreisfrankenhaus. Der andere, Vater von sechs Kindern, schwand in Lebensgefahr.

Jellbach, 12. Okt. (Herbstfeier.) Die Stadt Jellbach greift in diesem Jahre erstmals den Gedanken einer allgemeinen Herbstfeier auf und täuscht an alte, fast vergessene Herbstbräuche an. Vorgesehen sind drei Tage, von Samstag, 15. Oktober bis Montag, 17. Oktober, während deren Jellbach im Zeichen des allgemeinen Herbstes stehen soll. Der eigentliche Festplatz befindet sich bei der neubauten Hermann-Göring-Halle, wo ein prächtiger Weinstamm und schmuckdeforierte Weinfahrwerke symbolhaft den Charakter des Festes andeuten. Daneben wird sich ein reichhaltiger Vergnügungspark mit allerhand Volksbelustigungen erheben. Am Samstagnachmittag wird mit einem Festzug, der von der Neuen Kelter zum Festplatz führt, die Veranstaltung eröffnet.

Stammheim, Kr. Ludwigsburg, 12. Okt. (Bierfinger abgerissen.) Einen bedauerlichen Unglücksfall erlitt ein hiesiger Landwirt, der an einer noch laufenden Dreifachmaschine eine kleine Ausbesserungsarbeit vorzunehmen versuchte. Dabei wurden dem Unglücklichen vier Finger der rechten Hand abgerissen.

Bomersheim, Kr. Waiblingen, 12. Okt. (Ehrenpatenschaft.) Dem hiesigen Landwirt Gotthilf Schäfer wurde eine große Freude und Ehre zuteil: der Führer und Reichsanführer Adolf Hitler hat beim neunten Kind der Familie Schäfer die Ehrenpatenschaft übernommen.

Hätten, Kr. Mühlhausen, 12. Okt. (Eine Kienfotelle.) Beim Ablassen der Schmelze fielen der Fichtwiespächter eine Fötelle mit dem seltenen Gewicht von 54 Kilo.

### „Anterländer Weinparlament“

Heilbronn, 12. Okt. Am Dienstag tagte im Heilbronner Rathaus das „Anterländer Weinparlament“. Die Vertreter der Anterländer Weinbaugemeinden wurden von Bürgermeister Röhl willkommen geheißen. Als erster Referent nahm Ortsbauernführer Gurrath-Heilbronn in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Weinbauwirtschaftsverbandes Württemberg das Wort zur Preisgestaltung der 1938er Weine. Ueber die Entwicklung der Trauben, die wegen der regnerischen und kalten Witterung während des ganzen Sommers etwas zurückgeblieben seien, sprach Landesökonomierat Gräter von der Lehr- und Versuchsanstalt für Weinbau Weinsberg. Er betonte die Notwendigkeit des Hinausschiebens der Lese aus diesen Gründen, vor allem bei Trollinger und Riesling. Allerdings müßten frühe Sorten wie Schwarzriesling und Müller-Thurgau sofort gelesen werden, bei Spätreife sei zur Begrenzung des Faulens eine Vorlese nötig. Ökonomierat Raab-Weinsberg verbreitete sich eingehend über die „Technik“ der Lese und Fragen der Weinbereitung. Hinsichtlich der Marktfrage konnte er die ersteiliche Mitteilung machen, daß schon jetzt Weinkäufer aus Hessen und der Pfalz in Württemberg gewesen seien, um ihren Bedarf zu decken. Ökonomierat Dr. Kramer-Weinsberg redete gleichfalls der Spätlese das Wort. Als letzter Referent sprach sich Dr. Gzelinty von der Chemischen Untersuchungsanstalt Heilbronn hinsichtlich der Qualität der Weine dahin aus, daß der 1938er besser sei als der 1937er. Abschließend wurde als Beginn für die allgemeine Lese der 17. Oktober festgesetzt. Die 35 vertretenen Gemeinden schätzten das Ergebnis des Herbstes 1938 auf insgesamt 58.000 Hektoliter; das Quantum auf der Kartung Heilbronn wurde auf 12.000 Hektoliter geschätzt.

Tübingen, 12. Okt. (85 Jahre alt.) Am 13. Oktober wird Professor Dr. med. Hermann Bierordt, ein Sohn des Physiologen Bierordt in Tübingen, 85 Jahre alt. Der Jubilar habilitierte sich in Tübingen für das Fach der Inneren Medizin im Jahre 1881, erhielt 1884 den Titel „Dr. med.“, wurde 1889 zum Extraordinarius und 1902 zum Honorarprofessor ernannt. Emeritiert wurde er 1924. Eine große Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten werden seinen Namen untergefallen.

Altheim, Kr. Ulm, 12. Okt. (Zündelndes Kind.) Am Montagnachmittag brannte die Scheune des Georg Ehret, die bis unter das Dach mit Getreide und Futtermitteln gefüllt war, mit ihrem wertvollen Inhalt vollständig nieder. Bei den Löscharbeiten erlitten zwei Feuerwehrmänner Verletzungen. Man vermutet, daß ein vierjähriger Knabe durch Zündeln den Brand verursacht hat.

Dehringen, 12. Okt. (Segelflugzeugtaufe.) Am Sonntag wurde das von der Dehringer Segelfliegergruppe erbaute Segelflugzeug D-12-539 getauft. Die Taufe nahm NSFK-Sturmabteilführer Treiber vor, der als Anerkennung für die Stadt Dehringen dem Flugzeug den Namen „Wendelin Hippel“, den Namen jenes Mannes gab, der im Bauernkrieg Forderungen vertrat, die im Dritten Reich Wirklichkeit wurden. „Wendelin Hippel“ zeigt auf dem Fluggefände „Eintorn“ sehr gute Flugeigenschaften.

Waldbach, Kr. Dehringen, 12. Okt. (Hand in der Futterschneidmaschine.) Nachdem in den letzten Tagen kurz hintereinander über zwei schwere Unfälle berichtet werden mußte, bei denen unvorsichtige Menschen bei der Arbeit an der Futterschneidmaschine die Hand in das Getriebe brachten, ereignete sich in Waldbach ein weiterer dergleichen Fall. Das etwa fünfjährige Söhnchen der Witwe Marie Birle, das seinem Onkel beim Futterschneiden „helfen“ wollte, geriet mit der rechten Hand in das Schwungrad der elektrisch betriebenen Futterschneidmaschine. Das bedauernswerte Kind verlor vier Finger; es fand Aufnahme im Dehringer Kreiskrankenhaus.

Niederstjohingen, Kr. Heidenheim, 12. Okt. (Kohle auf den Dächern.) In der Scheuer des Franz Koch in Niederstjohingen brach am Montagabend ein Brand aus, der, als die Feuerwehr mit der Motorspritze anrückte, schon das ganze Gebäude ergriffen hatte. Nach mehrstündiger angestrengter Arbeit gelang es der Wehr, das Wohnhaus zu retten, während die gefüllte Scheuer bis auf die Grundmauern abbrannte. Als Brandursache wird Selbstentzündung des Dehmdes vermutet.

Geistobene: Anna Bahl, Drebers Witwe, 53 J., Altensteig Johannes Reichardt, Landw., ehem. Sanit.-Feldw., Jäger-Regt. 125, 47 J., Hilbrichhausen / Wilhelm Wendler, Kottendorf / Ludwig Heller, Hausdiener i. Hotel Post, 35 J., Freudenstadt.

### Das Wetter

Am Donnerstag vor allem in den nördlichen Gebieten wieder zunehmende Bewölkung und aufsteigende Westwinde.

Druck und Verlauf des „Gesellschafters“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser, Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Karl Scholl; sämtlich in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. D.N. IX. 38 über 2800.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Nagold  
Eine bis zwei 1879

## Arbeiterinnen

im Alter von 18 bis 35 Jahren, möglichst ledig, zu sofortigem Eintritt gesucht von der

Schwarzw. Dampf-Seifenfabrik, Gebrüder Harr.

Der im „Gesellschaft“ veröffentlichte heitere Kriegsroman:

## Der Stappenhase

ist in Buchform erschienen und kann zum Preis von 4.— in Leinen gebunden, bezogen werden von der Buchhandlung

G. W. Zaiser Nagold

Prüf dich immer wieder mit dem

ATA

ATA extrafein Doppelfasche: 30 Pf. • ATA fein Normalfasche: 12 Pf. • ATA grob Bahat: 12 Pf.

Suche für sofort einen

## Hilfsarbeiter

Gottl. Brezing, Möbel-  
schreinerei, Hatterbach.

Ueberblickskarte  
der

## Tschechoslowakei

Preis von 4.20 ab  
sortiert bei

G. W. Zaiser, Buchbdlg. Nagold

**Pelikan**  
Füllhalter

RM  
13,50

Schreibt sofort • Fleckt nie!

G. W. ZAISER - NAGOLD

Tonfilm-Theater Nagold

## Voranzeige

Ab Freitag



## Mutterschaft

Das Leben selbst  
schrieb diesen Film!

Es wirkt einen Blick in das  
Schicksal einer Frau, die nur  
einmal eine Stunde vom Wege  
abging.

347

Sporthüte  
in neuen Formen und  
Farben finden Sie bei

## G. Großmann



Die klugen Frauen  
hört man loben:  
Nimm  
Dir

## Loba

für den Boden.

Es macht die Putzarbeit bequem,  
die Wohnung mällig, angenehm.

LOBAS-WACKS & LOBA-SEITZ

### Schlufstein und Start

Mit dem 10. Oktober fielen auch die letzten Ketten der Fremdherrschaft von den judendeutschen Volksgenossen. Auch jene am weitesten in das böhmische und mährische Landesinnere vorgehobenen deutschen Siedlungen der sogenannten V. Zone, die Landstriche um Prachattitz, Zwittau oder Leitmeritz, das Hultschiner Ländchen wie die süd-mährischen Gebiete um Znaim und Mikoltsburg empfinden den Schutz deutscher Truppen. Der 10. Oktober wurde mit diesem letzten Vormarsch unserer Soldaten zum Schlufstein der Epoche der Befreiung. Diese Tatsache kam auch durch die Ausbildung des judendeutschen Freikorps und den Befehl des Führers an die Freikorpskämpfer, sich in die Kampfformation der Partei einzugliedern, sinnfällig zum Ausdruck. Der Sudetengau ist mit dem 10. Oktober rechtlich und tatsächlich unter Was folgt, das läßt sich am besten unter dem Leitgedanken Wiederaufbau zusammenfassen. Auf die Epoche der Befreiung folgt die Epoche der Wiederaufrichtung und Eingliederung. Sie wurde schon durch die Ernennung Konrad Henleins zum Reichskommissar für den Sudetengau eingeleitet und erhielt durch die innerstaatliche Neueinteilung und Gliederung der an Deutschland zurückfallenden Gebiete das Fundament. Der 10. Oktober aber bezeichnet den entscheidenden Einschnitt zwischen Befreiung und Aufbau. Er bildete einen Schlufstein und zugleich einen Start.

Das aus der Tschecho-Slowakei ins Deutsche Reich heimkehrende Land weist stammesmäßig und wirtschaftlich mannigfaltige Unterschiede auf. Es umreißt das gesamte böhmisch-mährische Gebiet in einem nahezu 1000 Kilometer langen Bogen. An zwei Stellen fällt diese ungeheure verwickelte und dichtereiche Grenze mit der ehemaligen Reichsgrenze zusammen, und zwar bei Nachod in Nordböhmen und bei Granah in Südböhmen. An anderen Stellen wieder, wie im Egerland, schiebt es sich bis zu 80 Kilometer von der alten Reichsgrenze gegen das böhmische Zentrum vor. Im Schönbühngau bei Mährisch-Trübau und in den Randstrichen um Anpitz schließlich von Brünn nähern sich zwei äußerst vorgehobene Teile der befreiten Siedlungsgebiete im Mährischen auf etwa 50 bis 60 Kilometer. Dieses auf den ersten Blick so verwirrend gegliederte Land besitzt sein Kennzeichen der Einheit in einem Bekenntnis zum Deutschtum. Dennoch mußte es, wie die Bildung des Sudetengaus unter dem Reichskommissar Henlein beweist, veraltungsmäßig neu gegliedert werden. Die südböhmischen Bezirke kamen zum Lande Bayern, die süd-mährischen Bezirke zur deutschen Ostmark. Die west- und nordböhmischen Länder mit den Randgebieten der Provinz Schlesien dagegen konnten zu einem Sudetengau zusammengefaßt werden. In ihm, dem wirtschaftlich bedeutendsten, geographisch ausgedehntesten und bevölkerungsreichsten Teil, findet die deutsche Verwaltung die wesentlichsten und dringendsten Aufgaben vor, sobald der zunächst dem Militär erteilte Auftrag zur vorläufigen Verwaltung abgelaufen ist. Die Ostmark wurde mit einem, wenn auch vom Deutschen abweisenden vollständigen öffentlichen Verwaltungsapparat übernommen. Der Sudetengau dagegen wird aus einem vollständigen staatlichen Verwaltungsapparat herausgelöst. Ein neuer Apparat ist notwendig, der die politische und wirtschaftliche Gesamtion allein garantiert.

Der neue Start, der am 10. Oktober begonnen hat, stellt allerdings nicht nur veraltungstechnische, wirtschaftliche und erzieherische Aufgaben. Er verlangt auch einen den Umständen angepaßte und auf die Veränderung in der europäischen Politik eingestellte außenpolitische Haltung. Der Führer und Reichskanzler hat die Umrisse einer solchen Haltung zum Teil in seiner Saarbrücker Rede gekennzeichnet, als er von der Notwendigkeit, für die möglichen innerpolitischen Veränderungen in den westlichen Demokratien gewappnet zu sein, in unmissverständlichen Worten sprach. Der Entschluß zum Ausbau der deutschen Grenzbesetzungen im Westen, mit all dem, was er der deutschen Leistungsfähigkeit abverlangt, ist das beste Beispiel für die unbedingten Erfordernisse der Stunde. Gleichzeitig damit stellt aber auch das Verhältnis des deutschen und tschechischen Volkes Probleme, an deren Lösung noch lange gearbeitet werden muß. Die Anbahnung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und dem Staate der Tschechen, Slowaken und Ruthenen ist durch die unverständliche und geradezu verbrecherische Politik unter dem Eppräsidenten Beneß unendlich erschwert. Es wird nicht einfach für die neue tschechische Staatsführung sein, die Münchener Beschlüsse nicht nur dem Buchstaben, sondern auch dem Geiste nach zur Grundlage der Außenpolitik zu machen. Noch manches Walter wird die Wobau hinabzuführen, bis sich die Mehrheit der Bevölkerung der neuen Lage aufrichtig bewußt ist und bis an die Stelle des Schmerzes um einen angeblichen Verlust Stolz und Verherrlichung des eigenen und gesunden Staates tritt. Die Disziplin und Festigkeit, mit der die neue Prager Regierung sich bemüht, die alten Staatsformen abzubauen und durch neue geordnete zu ersetzen, stellt indes einen guten Auftakt dar. Es wird nicht an Deutschland liegen, wenn das gewünschte freundschaftliche Verhältnis sich nicht so schnell einstellt, wie es wünschenswert wäre.

### Ballonsperren

Von Kapitän zur See a. D. v. Waldener-Sary.

Der Kampf in der Luft wird bei künftigen Kriegen zwar nicht der ausschlaggebende, wohl aber ein mitbestimmender Faktor der Entscheidung sein. Die Vervollkommnung der Luftwaffe hat seit Kriegsende geradezu stürmische Fortschritte zu verzeichnen. Kein Wunder, daß mit heiligem Eifer alle nur denkbaren Mittel und Wege erörtert und ausgebaut werden, um Abwehrkräfte bereitzustellen, welche die Angriffstätigkeit der Flieger erschweren oder zunichte machen.

Nach dem Grundsatz, daß der Hieb die beste Deckung sei, hat die Waffentechnik in erster Linie Flugabwehrgeschütze der verschiedensten Kaliber entwickelt. Hochempfindliche Hochapparate sollen die Annäherung der Flugzeuge melden, grelle Scheinwerferarme erfassen die Flugspur, um im Nachtkampf das Ziel aus bedender Dunkelheit zu reißen. Man ist dabei im Klaren, daß diese Abwehrkräfte, so glänzend sie auch gefördert sein mögen, im Augenblick an Wert verlieren, da ungünstige Witterungsverhältnisse herrschen. Bombenflugzeuge werden aber stets solche Tage zum Angriff ausnutzen, an denen Wolkenhülle ihr Begleiter ist. Sie suchen, wenn es irgend geht, gedeckte Anflugwege auf, die von der Erde aus überhaupt nicht oder nur beschränkt beobachtet werden können.

Diese Tatsache hat dazu geführt, die Frage der Einrichtung von Ballonsperren zu prüfen. England ist hierin die weitest vorgeschritten. Das Muster für die Ballone hat der Jettballon abgegeben, der im Weltkrieg hie-

den und drüben zu Beobachtungszwecken verwendet wurde. Die Sperrballone sind von länglicher Form. Sie weisen starke Kurven auf, die dem Steuerungszweck dienen, die Ballone stets in günstiger Richtung zum Winde zu halten. Es liegt auf der Hand, daß hier alles gesehen muß, um übermäßige Druck- und Stoßbelastungen durch atmosphärische Verhältnisse zu vermeiden. Solche Belastungen würden aber eintreten, sobald die Ballone sich quer zum Winde stellen.

Nach englischer Ansicht, die, wie gelagt, zurzeit noch „tonangebend“ ist, ohne sich starker Nachfolgererschaft rühmen zu dürfen, müssen die Sperrballone in drei Arten eingeteilt werden: Hochsteiger bis zu 9000 Meter, Mittelsteiger bis zu 5000 und Niedrigsteiger bis zu 1000 Meter. Für jeden Ballon ist ein eigener Wagen vorgesehen, der als Kraftfahrzeug mit sechs Rädern ausgebildet ist. Dieser Wagen stellt nicht nur die Verankerung des Ballons dar, sondern enthält gleichzeitig auch das Fallgerät und starke Winde-Einrichtungen. Zur Bedienung eines jeden Wagens sind zehn Mann erforderlich. Die Aufsteiggeschwindigkeit der Ballone beträgt etwa 300 Meter je Minute, so daß also 3000 Meter in zehn Minuten und 9000 — wohl nur bei völliger Windstille möglich — binnen einer halben Stunde erreicht werden. Das Herunterholen aufgestiegener Ballone geschieht mit einer Geschwindigkeit von 5 bis 7 Metern in der Sekunde. Somit werden hier etwas knappere Zeiten als beim Aufsteigen erzielt. Es darf aber angenommen werden, daß nur die Winden neuester Bauart zu solchen Höchstleistungen fähig sind.

Der Abstand der aufgestellten Ballone beträgt rund 90 Meter voneinander. Ein Versuch, die Zwischenräume durch ein leichtes Netzwerk aus dünnem Draht auszufüllen, scheint einmal an dem Gewicht zu scheitern, wodurch die Steighöhe stark gekürzt würde; dann aber auch an dem Umstand, daß das Netzwerk die Ballone beim Herunterholen zu einem Knäuel zusammenzieht und damit eine sichere Handhabung des Bergedorgangs erheblich erschwert.

Bei den neuen Ballonsperren hat man die sogenannte „Schürzenmethode“ in Gestalt von herunterhängenden Drahtseilen mit waagerechten Verbindungsdrähten verbannt. Sie war während des Weltkrieges aufgenommen, hat sich aber nicht bewährt, da sich auch hier die Handhabung der Sperre beim Steigenlassen und Bergen als allzu schwierig herausstellte. Offenbar lassen die Engländer ihre Ballone nur noch an einfachen Jettseilen steigen, die an verschiedenen Stellen der Ballonhüllen angreifen und vermutlich elektrisch geladen sind.

Zur Bedienung der 500 Ballone, die neueren Nachrichten zufolge für die Luftverteidigung Londons als nötig befunden werden — man hat dabei eine Fläche von nur 32 Kilometern Umfang im Auge, also lediglich einen Ausschnitt aus der Reichsstadt —, sind bisher drei Sperrballonverbände gebildet worden. Das Bedienungspersonal umfaßt 6000 Mann einschließlich der Offiziere. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß es mit dem Schutze der Hauptstadt allein nicht getan ist, daß vielmehr gerade auf der britischen Inselwelt eine Fülle von Kriegs- und Handelsstädten, aber auch von Industriestädten der gleichen Sicherung bedarf, so wird es klar, daß die Ballonabwehr, dehnte man sie aus, sehr kostspielig würde und ein starkes Aufgebot an Mannschaften verlangte. Eine Einparung von Mitteln und Personal an anderen Stellen ist aber kaum möglich, denn auf eine kräftige Flakabwehr in Verbindung mit Hochapparaten und Scheinwerfern kann unter keinen Umständen verzichtet werden.

Für die Anlage der Ballonsperren unterscheidet man zwei Formen, die der Ring- und die der Flächenperre. Bei ersterer wird der Umkreis des zu schützenden Platzes von Ballonen ringförmig besetzt, während das System der Flächenperre die Ballone über das gesamte Sicherungsfeld unregelmäßig verstreut. Dieser Anordnung wird heute der Vorzug gegeben, weil sie die Flieger vor die Lösung einer wesentlich schwierigeren Aufgabe stellt. Ringperren, deren Lage bekannt ist, vermögen die Flugzeuge gegebenenfalls im Höhenflug zu übersteigen, um dann in den unbewehrten Schland des Sperrinneren hinabzuliegen. Bei Flächenperren hingegen laufen sie ständig Gefahr, irgendwo einen Zusammenstoß zu erleiden.

Ueber Wert oder Unwert der Ballonsperren läßt sich nur schwer ein Urteil finden. In den Vereinigten Staaten verfolgt man die Bemühungen der britischen Regierung, die Verteidigungsfähigkeit Londons durch Sperrballongruppen zu erhöhen, mit großer Aufmerksamkeit. Trotzdem zweifelt man den Nutzen der Anlage an. Allenfalls läßt man eine beschränkte Verwendung in Nähe wichtiger militärischer Plätze gelten. Daß die psychologische Wirkung auf angreifende Flieger des Gefahrenmoments wegen beträchtlich sein kann, wird jedoch nicht bestritten. Es fragt sich nur, ob die Kosten der Anlage im richtigen Verhältnis zum erreichbaren Ziele stehen.

### Württembergs Politische Leiter an 7. Stelle

Schöne Erfolge beim Wettkampfschießen in Nürnberg  
mog. Alljährlich findet auf dem Reichsparteitag in Nürnberg auch ein Wettkampfschießen der Politischen Leiter statt. Nachdem bereits bei den vorbereitenden Ausschheidungsschießen die

ein-stellige Mannschaft angewählt und dann in Kreibronn nochmals auf den Vorkampfschießen vorbereitet worden war, belegten wir nun durch das Gauorganisationsamt bekannt wird, die Politischen Leiter des Gaues Württemberg-Holzjollern in Nürnberg den besten Platz. Gaubeiter wurde Kreisstellenleiter Eugen Brauchle, Kreis Ravensburg; Zweiter, Blockleiter Eduard Fuchs, Kreis Ravensburg; Dritter, Blockleiter Karl Fritsch, Kreis Heilbronn. Diese drei Beiten erhielten ein Anerkennungs schreiben des Reichsorganisationsleiters Dr. Robert Ley für gute Schießleistungen. Außerdem erhielt Pg. Brauchle den Ehrenpreis des Oberbürgermeisters der Stadt Bochum, Pg. Engler den Ehrenpreis der Stadt Wefermünde und Pg. Fritsch einen Sachpreis.

### Am Sonntag Reichsstraßenammlung für das WSW.

Es ist bereits zur Tradition geworden, daß die Reihe der Straßenaktionen des Winterhilfswerks von der Deutschen Arbeitsfront eröffnet wird. Am kommenden Samstag und Sonntag werden wieder die Männer der Arbeit, die Walter und Facke der DAF, und KDF, die Werkstätten, Betriebsführer, Betriebsobmänner und Vertrauensmänner auf allen Straßen und Plätzen stehen und mit der Sammelbüchse in der Hand von dir ein kleines Opfer fordern. Wir haben politisch bewegte Zeiten hinter uns. Mancher hat in den vergangenen Wochen mit lauten Worten seinen Dank für des Führers befreiende Tat zum Ausdruck gebracht. Soll es bei den Worten bleiben? Nun ist die Zeit gekommen, wo jeder Volksgenosse durch die Tat beweisen kann, was er der Volksgemeinschaft schuldet. Denke jeder bei dieser ersten Reichsstraßenammlung an die Worte des Führers, daß das historische Jahr 1938 ein ebenbürtiges WSW-Ergebnis zeitigen muß.

Stuttgart, 11. Okt. (Neuer Landesleiter.) Auf Vorschlag von Landeskulturwalter Mauer hat der Präsident der Reichskulturkammer im Einnernehmen mit dem Gauleiter Reichsstatthalter Murr den Architekten Dr. Ing. Schwabeder, Stuttgart-Feuerbach, zum Landesleiter der bildenden Künste berufen. Dr. Schwabeder entstammt einer alten Schwabenfamilie. Nach Erwerb des Reifezeugnisses zog er als Kriegsvollwiler mit dem Feldartillerie-Regiment 65 ins Feld. Nachdem er sein Studium an der Technischen Hochschule in Stuttgart abgeschlossen hatte, arbeitete Dr. Schwabeder, ehe er sich selbständig machte, mehrere Jahre als Architekt beim Hochbauamt in Pflingen. Er ist bereits in der Kampzeit zur Bewegung des Führers getreten und hat später als Referent in der Landesleitung Württemberg der Reichskammer der bildenden Künste die Architekten des Schwabenlandes betreut.

Sigmaringen, 11. Okt. (Töblicher Sturm.) Während Frau Pfeiffer am Montag das Grab ihres vor zwei Jahren verstorbenen Mannes richtete, stieg ihr elf Jahre alter Sohn Eugen auf einen im Friedhof stehenden Kastanienbaum, um die Früchte zu schüteln. Dabei brach er ab. Er schlug dabei mit dem Kopf auf die Einfassung eines Grabes und erlitt einen Halswirbelbruch, sodas der Tod sogleich eintrat.

### Aus dem Gerichtssaal

#### Zwei alte Frauen betrogen

Stuttgart, 11. Okt. Der 21-jährige ledige Karl Knoblich aus Segingen (Kreis Reutlingen) wurde vom Schöffengericht Stuttgart wegen zweier Verbrechen des Rückfallbetrugs zu der Gesamtstrafe von zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Knoblich, der schwachwüchsig ist und bereits wegen Verschwendung ein drittes Jahr in Schutzhaft lag, war seit Mai 1937 Dienstknecht bei einer 60-jährigen Witwe in Pflingen a. F. Da er fleißig und anständig war, behandelte ihn die Frau wie einen Sohn. Eines Tages verlangte er ein Darlehen von ihr, um einen Hof in Segingen, den ihm ein reicher Onkel vererbt habe, übernehmen zu können. Deshalb er sich das Darlehen nicht von seinem angeblich noch viel reicheren Vater geben ließ, der nach seiner Behauptung täglich 1200 RM zu verbrauchen hatte, fiel der einsamen Frau nicht weiter auf. Da sie im Augenblick die erbetene Summe nicht künfig machen konnte, bat sie ihre 69 Jahre alte Nachbarin um Geld für Karl, der das alte Weibchen auch seinerseits noch bearbeitete, indem er ihr vorzwindelte, eine Bahrlagerin habe ihm anvertraut, daß es mit ihr ein schütteres Ende nehmen werde, wenn sie ihm, Knoblich, nicht so viel Geld gebe, wie er von ihr verlange. Tatsächlich bekam es die alte und ansehnend abergläubische Frau mit der Angst zu tun, so daß sie immer wieder Geld herausrückte, das sie teils direkt, teils durch Vermittlung ihrer Nachbarin als Darlehen an den Betrüger gab. Dieser dachte natürlich gar nicht an eine Zurückzahlung, sondern verbrauchte den größten Teil des von ihm in Jahresfrist ergaunerten Geldes — insgesamt über 4000 RM — in schlechter Gesellschaft in hanteloser Weise mit kostspieligen Autofahrten und Jagdgelagen. Rund 3000 RM zahlte die Frau ihrer Nachbarin aus eigenem Vermögen wieder zurück, so daß diese „nur“ noch um den Betrag von 800 RM geschädigt ist. Das Gutachten des ärztlichen Sachverständigen, der den Angeklagten für erheblich vermindert zurechnungsfähig erklärte, schützte diesen vor einer an sich verwirkten Zuchthausstrafe.

#### Angeheitert am Steuer — ein Todesopfer

Elmangen, 11. Okt. Der 21-jährige Joseph Köb in Heidenheim hatte am 2. September d. J. abends dem Bier heimlich ausgepro-



Schaffende sammeln, Schaffende geben

Unter diesem Motto führt die Deutsche Arbeitsfront die erste Reichsstraßenammlung des Winterhilfswerks 1938/39 am 15. und 16. Oktober durch. Zum Verkauf gelangen kleine Büchlein, die das Leben und die Arbeit unseres Führers schildern. (Scherl-Bilderdienst-Dr.)

men und zuletzt auf einem Kameradschaftsabend auch noch einige Schnäpse „draufgelegt“. Obwohl er also unter Alkoholimitation stand, fuhr er mit einem Personenkraftwagen heim und nahm drei ebenfalls nicht mehr nüchternen Kameraden mit. Auf der Fahrt durch die Stadt bog er in scharfem Tempo vom Eugen-Bäcker-Platz in die Adolf-Hitler-Straße ein und zwar nicht, wie vorgeföhrieben, in engem Bogen nach rechts, sondern in weitem Bogen auf die linke Straßenseite. Dort fuhr ihm der 29jährige Schreiner Robert Schmeißer, ein Familienvater, auf seinem Fahrrad entgegen, das vorchriftsmäßig beleuchtet war. Es kam zu einem Zusammenstoß. Schmeißer wurde vom Rad geschleudert und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er alsbald starb. Obwohl der Kraftwagen schwer beschädigt wurde und der dabei losgerissene Richtungszeiger einem der Insassen ins Gesicht fiel, bemerkte der alkoholfizierte Fahrer nichts von dem Unfall. Erst als er sein Ziel erreicht und die Beschädigungen des Wagens bemerkt hatte, kehrte er zurück, um nachzusehen, was geschehen sei. Am Montag stand der Fahrer vor dem Ellwanger Schöffengericht unter der Anklage der fahrlässigen Tötung und der Verletzung der Vorschriften der Reichsstraßenverkehrsordnung. Er gab zu, zur kritischen Zeit leicht angeheitert gewesen zu sein. Das Urteil des Schöffengerichts lautete auf sechs Monate Gefängnis, wovon ein Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt gilt.

**Verhängnisvolle Schwarzfahrt**

Ellwangen, 11. Okt. Am 22. August um 20.30 Uhr kam ein Motorradfahrer nach Groglingen, um in der dortigen Apotheke etwas zu besorgen, und ließ sein Fahrzeug vor der Apotheke stehen. Dies bemerkten der 20jährige Hans Hoffmann und der 16jährige Schlosserlehrling Georg Beloid. Hoffmann lehnte sich auf das Rad, Beloid auf den Sozius und man fuhr sie mit großer Geschwindigkeit durch die Stadt. Vor der Einmündung der Bahnhofstraße in die Hauptstraße war ihre Geschwindigkeit noch so groß, daß das Fahrzeug beim Einbiegen nach links hinausgetragen wurde. Als Hoffmann nun bremste, geriet das Rad ins Schleudern, stürzte und warf die beiden auf den gegenüberliegenden linken Schweg der Hauptstraße. Hierbei erlitt Beloid einen beiderseitigen Schädelbasisbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Hoffmann wurde am rechten Arm leicht verletzt. Wegen dieser verhängnisvollen Schwarzfahrt stand Hoffmann am Montag vor dem Schöffengericht Ellwangen unter Anklage der fahrlässigen Tötung. Für sein unverantwortliches und leichtsinniges Verhalten, das ein junges Menschenleben vernichtete, erhielt er eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten unter Anrechnung von sechs Wochen Untersuchungshaft.

**Die Post und ihr Personal**

Während der Personalsand der Deutschen Reichspost Ende 1933 nur 351 000 Köpfe betrug, hat er, wie der Staatssekretär im Reichspostministerium, Nagel, in der „Deutschen Verwaltung“ mittelt, heute den Umfang von 406 000 Kräften angenommen. Damit ist der Höchststand des Jahres 1929 bei weitem überschritten. In gleicher Weise sind auch die Aufwendungen für das Personal gestiegen, und zwar von 1927 3 Millionen RM im Jahre 1932 auf 1179,1 Millionen RM im Jahre 1937, und sie werden für 1938 nach der letzten Höhe der Besoldung auf rund 1235 Millionen RM geschätzt. Gegenüber 1932 ist der Personalaufwand also um rund 167,5 Millionen RM gestiegen. Dieser Betrag stellt den unmittelbaren Beitrag der Deutschen Reichspost zur Hebung des Volkseinkommens dar, er ist aber nicht etwa aus einer zusätzlichen Belastung des Volkes durch Steuerzahlungen usw. entstanden, sondern aus den zum Teil sogar recht wesentlich gekürzten Gehältern der Reichspost bedingt worden. Daß dabei der Boden des sachlich und finanziell Vertretbaren in feiner Weise verlassen zu werden brauchte, bemittelt das Verhältnis der Personalausgaben zu den Gesamteinnahmen. Dieses betrug 1932 67,9 Prozent, 1937 63,4 Prozent. Abgesehen davon, daß die Reichspost jetzt über 60 000 Kräfte mehr beschäftigt als 1933 und demgemäß entsprechend mehr an Gehältern und Löhnen zahlt, hat sie auch die soziale Lage des Personals nach Kräften verbessert. Durch die Lohnordnung vom 20. Mai 1934 floßen der Gesellschaft bei gleichbleibender Höhe der Beiträge neben einer Erweiterung des Rüdungsbeitrages rund 7,5 Millionen RM jährlich mehr zu als früher, dazu kam die allmähliche Beseitigung der Kurzarbeit, die Ueberführung zahlreicher Stundenlohnsträße in das Vollbeschäftigtenverhältnis, die Gewährung von Weihnachts- und Neujahrsvergütungen in Höhe von rund 3 Millionen RM jährlich für die in dieser Zeit besonders anstrengende Ueberzeitarbeit, die Einrichtung einer Erholungsfürsorge, der Ausbau des Unterstützungswesens und vieles andere. Auch die neue Lohnordnung vom 1. April 1938 veranlaßt schätzungsweise wieder rund 9 Millionen RM zusätzliche Kräfte jährlich.

**Gute und schlechte Weinjahre**

**Interessante Rückschau auf ein Wein-Jahrtausend**  
Ohne Zweifel bildete der Weinbau schon im Mittelalter eine wichtige Bodenkultivart. Die Grundherren der Weingebiete bezogen den größten Teil ihrer Einkünfte aus dem Weinbau und man versteht es deshalb, daß man damals ein großes Gewicht auf die Feststellung guter Weinrenten legte. Schlechte Weinrenten brachten die Historiker zu jener Zeit aus dem Häuschen, so daß manche wichtige Staatsaktion darob versagt wurde. Es ist

darum bezeichnend, daß man das Ergebnis der Weinrenten als außerordentlich wichtig der Nachwelt überlieferte. Bereits vom 9. Jahrhundert sind noch einige Aufzeichnungen vorhanden. Es waren Jahre, in denen infolge langer Regenperioden kein guter Wein wuchs. Ein schweres Jahr muß 1093 gewesen sein, denn es erfroroten alle Weinstöcke, nachdem einige Seuchenjahre vorausgegangen waren. 1186 brachte eine warme Winter, denn im Januar blühten schon die Bäume, und im Mai begann die Ernte, die einen großartigen Ertrag brachte. 1219 zerstörte ein strenger Frost die Reben so vollständig, daß sie herausgehacht werden mußten und auch 1275 war ein so laurer Wein zu verzeichnen, daß er nicht genießbar war. Eine kaum lesbare Menge wuchs 1332, und man konnte nicht genug Fässer aufstreuen, um ihn unterzubringen. Hart gestorben waren die Beeren in den Jahren 1348 und 1392. Mit Stöpseln mußten die Trauben bearbeitet werden. Der Wein war lauer wie Holzäpfel und erhielt den Namen „Katschert“. Ein Wein von besonderer Güte war der 1431er. Sechs Jahre später war ein völliges Mißjahr, während das Jahr 1448 einen Sommer brachte, der die Bäume austrocknete ließ, so daß der Wein von außerordentlicher Stärke war. Mißjahre waren 1485, 1492, 1493, 1520 und 1529. Gar nicht unterbringen konnte man den Wein von 1532. Man ließ die alten Fässer einfach auslaufen oder machte Mörstel mit dem Wein. Der Wein des Jahres 1548, wie man ihn nannte, war der 1540er. In diesem Jahr regnete es von März bis November nicht, so daß die meisten Flüsse ausgetrocknet waren. 1542 wurde überhaupt nicht gelesen, weil die Trauben nicht reiften.

**Der Herbst — die beste Pflanzzeit**

Es ist in der letzten Zeit häufig darauf hingewiesen worden, daß es angebracht ist, statt der Eilengitter, die heute noch manches Grundstück umschließen, grüne Hecken zu wählen. Das ist nicht nur vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus nützlich, sondern liegt auch im Interesse jedes Grundstückbesizers. Einmal bildet eine schön gepflegte Hecke eine reizvolle Umrahmung jedes Grundstückes, zum anderen aber verurteilt sie dem Besitzer wenig Mühe und Kosten, während Eilengitter und Staketäune ständig unter Farbe gehalten werden müssen, also einen größeren Arbeitsaufwand und höhere Kosten veranlassen, wenn sie schön sein sollen. Eine Hecke aber braucht höchstens zweimal im Jahr geschnitten zu werden, eine Arbeit, die wenig Zeit in Anspruch nimmt und sehr leicht ausgeführt werden kann.

Wer sein Grundstück mit einer Hecke einriedigen will, muß sich aber zunächst einmal darüber klar sein, wie hoch die Hecke werden soll. Ein Bauernhof z. B. verträgt an der Rückseite eine höhere Hecke als ein städtisches Grundstück, und für eine Koppel, ein Stück Feld oder einen Ruhgarten wird man eine andere Hecke wählen als für einen Vorgarten. Immer aber sollte man dort, wo man Hecken pflanzen will, honigende oder wenigstens pollenpendende Sträucher verwenden; man dient damit gleichzeitig der Bienenzucht und hat keine Freude an den Blüten, denn diese Sträucher sind um nichts teurer als die nichthonigenden. Natürlich darf man nicht verschiedene Sträucher durcheinander pflanzen, wenn man nicht Weibekoppeln für das Vieh einriedigen will, sondern sollte eine Pflanzenart wählen; die Hecke wird einheitlicher, geschlossener und schöner in ihrer Blütenwirkung.

Niedrige Hecken bilden die immergrünen Mahonien und die japanische Quitte sowie die verschiedenen einfach blühenden Deutzienarten.

Etwas höhere Hecken lassen sich aus den Zierarmen der Johannisbeere ziehen, vor allem aus den schönen dunkelroten, die im April und Mai einen prächtigen Blütenfrost entwickeln, die Hagebuttenrose, die alljährlich aber auf etwa 20 Zentimeter zurückgeschnitten werden muß, dann aber umso reicher blüht, die Deckelröhre, die Schneebere, Liguster oder Rainweide und der Erbsensträucher.

Für hohe Hecken eignen sich Weibdorn und Rotdorn, doch sollte man nur die einfachblühenden anpflanzen, die Traubenröhre, Schlehdorn, Schneeball und vor allem die wie alle die eben genannten Sträucher im April und Mai blühenden Kornelröhre, deren schöne gelbe Blüten gute Vollenpender sind.

Für Hecken im Feld als Abgrenzung und Umzäunung der Viehweiden sind ganz besonders Weibdorn und Rotdorn, mit Brombeeren und Hundrosen durchzogen. Holzsträucher, Salweiden und Röhrlinden sind geeignet. Hier kann man auch gelegentlich Bäume verwenden, und zwar eignen sich besonders Spitzorn, Bergahorn und Felsdorn.

Als Hecken im Hausgarten lassen sich auch Stachelbeeren und Johannisbeeren und Schurdbäume sowie Fächerpalme verwenden.

An Straßen sind also die niedrigsten Sträucher die wertvollsten. Ihren vollen Blütenfrost entwickeln Hecken natürlich nur, wenn sie möglichst wenig geschnitten werden.

**Bekämpfung der Bienen-Milbenseuche**

Der württ. Innenminister hat eine Verordnung über die Bekämpfung der Milbenseuche der Bienen erlassen, die mit sofortiger Wirkung in Kraft tritt. Danach ist jeder Besitzer von Bienenstöcken verpflichtet, Stöcke, die von der Milbenseuche befallen sind, sofort der Ortspolizeibehörde anzuzeigen, die den Oberamtsarzt zu verständigen hat. Jeder Besitzer ist ferner verpflichtet, die Unterzucht seiner Bienenstöcke auf Milbenseuche durch einen vom Oberamtsarzt benachrichtigten Sachverständigen zu gestatten. Auf Grund des Gutachtens des Sachverständigen müssen die befallenen Bienenstöcke einem Bekämpfungsverfahren unterzogen werden. Jeder Besitzer von Bienenstöcken, die sich innerhalb eines Umkreises von 10 Kilometer um einen milbenseuchekranken Bienenstand befinden, muß eine vorbeugende Behandlung seiner Bölker durchführen oder durchführen lassen. Mit der vorbeugenden Behandlung der verdächtigen Bienenstöcke und mit der Behandlung der milbenseuchekranken Bölker ist unverzüglich nach Feststellung der Seuche zu beginnen. Die Behandlung von Bienenstöcken erfolgt in den Monaten, in denen sich Brut in den Bienenstöcken befindet, nach näheren Anweisungen des Sachverständigen mit Wintergründ (Methylenblau). Nach der Einwinterung der Bienenstöcke sind sämtliche mit Wintergründ behandelten Bienenstöcke nach näheren Anweisungen des Sachverständigen noch einer Hauptbehandlung mit dem Krowdowen Mittel zu unterziehen. In gleicher Weise zu behandeln sind alle in der Zwischenzeit milbenseuchekrank gewordenen Bienenstöcke sowie alle im Umkreis von 10 Kilometer befindlichen Bienenstöcke. Veree gebrauchte Bienenwohnungen müssen stets bienen dicht verschlossen gehalten werden. Bienenstöcke dürfen in Gebieten, die von der Milbenseuche befallen oder befallensgefährdet sind, nicht über die Grenzen des Grundstücks gebracht werden, auf denen sie sich befinden.

**Wirtschaft**

Grundstücksoberfläche in Württemberg in den Jahren 1936 und 1937. Die Verletzung am Grundstücksmarkt, die seit 1934 zu beobachten ist nach einer vorausgehenden Schwächentwärtigung während fünf Jahren, hat unter dem Einfluß des allgemeinen Wirtschaftsaufstieges in den beiden Berichtsjahren weiter erhebliche Fortschritte gemacht. So haben 1936 im freihändigen Wege 48 797 Grundstücke den Besitzer gewechselt, d. h. 10,9 v. H. mehr als 1935 (44 390); 1937 wurden 51 230 Grundstücke freiwillig veräußert, was gegenüber 1936 eine abermalige Steigerung um 7,9 v. H. bedeutet. Der Gesamtumsatz der umgesetzten Grundstücke ist in der Berichtsjahre in noch härteren Maße angeklungen. Er betrug 1936 rund 164,8 Mill. RM, oder 17 v. H. mehr als 1935 (140,9 Mill. RM.). 1937 erhöhte sich die Kaufpreissumme auf rund 184,4 Mill. RM. Die weltweite größte Zahl der Umsätze entfiel naturgemäß auf Einzelgrundstücke, nämlich 41 598 im Jahre 1936 und 42 967 im Jahre 1937 oder in beiden Jahren jeweils fast vier Fünftel des Gesamtumsatzes. Verhältnismäßig geringfügig war die Zahl der umgesetzten landwirtschaftlichen Anwesen; sie belief sich 1936 auf 246 und 1937 auf 300. Der Wert der veräußerten landwirtschaftlichen Anwesen belieferte sich 1936 auf 3,4 Mill. RM. und 1937 auf 4,9 Mill. RM.

Die württembergische Kirchenrente 1938 war höchst. Die Kirchenrente des Jahres 1938 ist, nach den in den Mitteilungen des Württ. Statistischen Landesamts bekanntgegebenen Zahlen, in Württemberg unbefriedigend ausgefallen. In erster Linie sind daran die Katholiken im April schuld. Im Ganzen wurden von 832 450 ertragsfähigen Südkirchenbäumen nur 1661 Doppelzentner geerntet, von denen 1010 Doppelzentner im Haushalt selbst verbraucht, 511 Doppelzentner als Rohobst und 140 Doppelzentner als Wirtschaftsobst verkauft wurden. Die Sauerkirchenernte belief sich von 26 328 ertragsfähigen Bäumen auf 262 Doppelzentner, wovon ebenfalls der größte Teil, nämlich 216 Doppelzentner, im Haushalt selbst verbraucht wurden. Im Vergleich mit Württemberg an Sauerkirchenernte 1937 38 831 Doppelzentner und an Sauerkirchenernte 1936 1194 Doppelzentner geerntet worden.

**Kennen Sie „Livorner-Hühner“?**

**Hühner legen um die Wette**

Ja, Sie haben noch keine Livorner-Hühner gesehen? Aber sicher, sie laufen doch in jedem zweiten Hühnerhof herum. Livorner ist nämlich die englische Bezeichnung für die Italienerische Hahnenstallener Livorno. Von ihr aus wurden die weißen Stallener oder Livorner-Hühner nach Amerika geschickt, wo man die weltbekannten Leghorns daraus gemacht hat, deren Name also weder mit Legen noch mit Hühnern etwas zu tun hat.

Trotzdem haben sie sich aber diesen so vielversprechenden Namen noch nachträglich ehrlich verdient. Das müssen sie nämlich jedes Jahr immer wieder unter Beweis stellen. Im letzten Jahr haben 248 Hühnerstämme mit 1918 Hennen in neun staatlichen Wettlegeschäften um die Wette Eier gelegt. Die Leghorns stellen von allen beteiligten Hühnern 81,2 v. H. die reichhaltigsten Italiener 16,5 v. H. die Rhodoländer 4 v. H. die Wanddotten 2,5 v. H. Außerdem hatten sich nur noch die schwarzen Rheinländer mit 1,1 v. H. und die gestreiften Plymouth mit 0,4 v. H. zum schwierigen Kampf zu melden gewagt. Die Leghorns haben es den bisherigen deutschen Bauernhennen bewiesen, daß man auch noch mehr legen kann als 80, 90 Eier durchschnittlich im Jahr, wenn man nicht älter ist als zwei Jahr und genügend Eiweißfutter bekommt. Die Leghorns haben es auf einen Durchschnitt von 230 Eiern von 58,2 Gramm Gewicht im Jahr gebracht. Die Italiener legten 217 Eier, die 53,1 Gramm schwer waren, die Rhodoländer 210 Eier von 59,4 Gramm, die Wanddotten 172 Eier von 59,8 Gramm. In jedem einzelnen Stamm von sieben Hennen ist dabei immer nur die Leistung der fünf besten gerechnet. Würde man allein die Einzelleistung der jeweils besten Hennen im Stamm berücksichtigen, so kämen wir auf Zahlen, die sich manchmal über 300 bewegen. Wirklich hat es in Amerika eine Ente in 365 Tagen auf über 360 Eier gebracht. Wir wollen aber gute Durchschnittsleistungen und keine Weltrekorde, bei denen jede zweite Henne an Eileiterentzündung stirbt. Wenn unsere eigenen Hühner durchschnittlich 150 bis 160 Eier im Jahr gelegt haben, können wir schon zufrieden sein. Dann haben sie uns auch ein ganz schönes Stück Geld eingebracht.

**Unsere Heimat wird vermessen**

**Das Dreieck über der deutschen Landschaft**

**Von Dr. Reinhold Heinen**

Eines Tages tauchen in der Landschaft an bestimmten, oft erhöhten Punkten, hohe dreieckige Holzgerüste mit einem schwarz-weißen Kreuz auf. Wo sie im Hochwalde stehen, erreichen diese Gerüste eine stattliche Höhe: Sie stehen auf einem kräftigen Unterbau aus langen Fichtenstangen. Hoch über den Baumwipfeln trägt er eine Galerie, die einen weiten Ausblick über den Wald hinweg ermöglicht. Erst darauf erhebt sich das Gerüst mit dem stehenden schwarz-weißen Kreuz, dessen Flügel genau nach den vier Himmelsrichtungen weisen.

Man hört die verschiedensten Erklärungen über den Zweck



Amphibien-Auto auf der Treppe

Sturmführer Tzipfel führte in diesen Tagen in Anwesenheit des Generalstabschefs der Reichsmilitärischen Mittels ein Amphibien-Auto vor, das die Eigenschaften eines Kraftwagens mit denen eines Motorbootes vereint. Hier führt der Wagen eine 137 Stufen hohe Treppe in Rom herab. (Scherl-Bilderdienst-M.)

dieser seltsamen Gerüste: Die einen meinen, es handele sich da um Ueberbleibsel für die Brandwachen, die in un-  
 deren Waldgebieten im Sommer besonders wichtig sind. An-  
 dere wieder sind der Ansicht, daß es sich um Orientierungs-  
 zeichen für die Uebungen unserer Wehrmacht handle. Auf  
 den wirklichen Zweck dieser nach vielen Dutzenden zählenden  
 Holzbauten kommen die wenigsten: Es handelt sich um  
 wichtige Hilfsmittel für die Landesvermessung, also in der  
 Hauptsache für die Herstellung der amtlichen Landkarten,  
 die uns in der Form der Meßtischblätter am bekanntesten  
 sind.

Wer einmal das Meßtischblatt seiner Heimat genauer  
 studiert, wer sich in die Ueberzüge von Einzelheiten vertieft,  
 wer die Wiedergabe einer vertrauten Landschaft auf diesen  
 Karten an Hand seiner Ortskenntnis nachprüft, der wird  
 voll ehrlicher Bewunderung vor diesem Riesensatz stehen,  
 aus dem das kleine Meßtischblatt nur ein Ausschnitt unter  
 vielen Hunderten ist. Aber nur die wenigsten werden sich  
 Gedanken darüber gemacht haben, wie sich ein bis in die  
 letzten Einzelheiten hinein erkauntes genaues Karten-  
 bild eigentlich zustande kommt und wie es auf dem Lau-  
 fenden gehalten wird, damit es möglichst getreu stets den  
 neuesten Zustand widerspiegelt, und zwar mit einer solchen  
 Treue, daß man sogar die Lage der einzelnen Gebäude eines  
 Bauernhofes darauf erkennt.

Das ist das Arbeitsfeld der Landesvermessung, und in  
 ihm nehmen die Holzgerüste in unseren Wäldern einen her-  
 vorragenden Platz ein: Weil sie gewisser-  
 maßen die Knotenpunkte eines riesigen Netzes von Dreiecken  
 sind, das über das ganze Reich gelegt worden ist. Denn das  
 Dreieck ist die Grundlage sowohl der ganzen Landesver-  
 messung als auch der Vermessung der einzelnen Grundstücke,  
 und wer einmal einem Landmesser bei seiner Arbeit zuge-  
 sehen hat, weiß, daß auch dieser die zu vermessende Fläche in  
 eine Anzahl rechtwinkliger Dreiecke zerlegt, deren Maße und  
 Flächeninhalte sich verhältnismäßig leicht feststellen lassen.  
 Dadurch ist es auch ziemlich einfach, ganz unregelmäßig ge-  
 formte vieleckige Flächen, vor denen der Laie ratlos wäre,  
 genauestens zu vermessen.

Nach demselben Verfahren — nur ins Große übertragen —  
 arbeitet auch die Landesvermessung, und die seltsamen  
 Holzgerüste sind nichts anderes als die Eckpunkte dieser zahl-  
 losen Dreiecke, die der Landmesser sich über die Landschaft  
 gelegt vorstellt. Man wird jetzt auch verstehen, was ein tri-  
 gonometrischer Punkt ist, den man in diesem Zusammenhang  
 schon einmal erwähnt hat: ein Punkt dieser Dreiecksver-  
 messung. Diese Punkte liegen ein für allemal fest: Sie sind  
 in der Landschaft markiert, aber auch in den Aufzeichnungen  
 und Karten der Behörden festgehalten.

Wenn man nun nach einem gewissen Zeitabstand die in-  
 zwischen eingetretenen Änderungen in der Landschaft, also  
 die neuen oder verlegten Straßen und Wege, die Wasser-  
 läufe, die neuen Häuser und Wirtschaftsgebäude, die durch  
 die landwirtschaftliche Umlegung herbeigeführten Verän-  
 derungen und vieles andere mehr in die amtlichen Karten  
 aufnehmen will, so wird durch die Aufstellung der Holzgerüste  
 das geheimnisvolle Dreiecknetz zuerst gewissermaßen  
 wieder sichtbar gemacht. Es ist dann erheblich leichter, die  
 neuen Dinge genau an die richtige Stelle des Kartenblattes  
 einzzeichnen und damit das große Kartenwerk wieder auf  
 den neuesten Stand zu bringen. Die gedachten Dreiecke zwi-  
 schen den Holzgerüsten sind also gewissermaßen die Hilfs-  
 linien, denen man sich bei der Neuvermessung bedient. Es  
 ist nun nicht so, als ob nur auf diesem Weg Ergänzungen  
 und Berichtigungen dieser sogenannten Landesaufnahme  
 zustandekommen. Vielmehr werden auch die Ergebnisse der  
 von den Katasterämtern usw. vorgenommenen Vermessun-  
 gen mitverwandt: Sie wachsen also in die neue Karte mit  
 hinein.

So ergibt sich die überraschende Tatsache, daß eigentlich  
 ununterbrochen an unseren Karten gearbeitet wird, mit  
 derselben Unablässigkeit, mit der der Mensch die Oberflä-  
 che der Erde verändert. Aber nur in größeren Zwischenräu-  
 men wird durch eine allgemeine Nachvermessung die Karte  
 einer ganzen Landschaft berichtigt.

In den letzten Jahrzehnten ist das Verfahren der Landes-  
 vermessung durch die Einführung des Luftbildes in die Kar-  
 tographie stark umgestaltet worden: Vom Flugzeug aus  
 werden in möglichst senkrechter Richtung große Bildaufnah-  
 men der Erdoberfläche gemacht, die außerordentlich wert-  
 volle und zuverlässige Unterlagen für die Landesvermes-  
 sung liefern.

Jeder Volksgenosse aber, der die große Bedeutung der  
 Holzgerüste und der trigonometrischen Punkte erkennt, wird,



nachdem er auch einen kleinen Einblick in die verantwor-  
 tungsvolle und schwierige Arbeit der Landesvermessung ge-  
 wonnen hat, verstehen, daß diese Anlagen einen besonderen  
 Anspruch auf Schutz gegen mutwillige oder fahrlässige Be-  
 schädigungen haben. Und er wird sich deshalb auch als mit-  
 verantwortlich für ihre Unversehrtheit fühlen.

### Männer, Kämpfer, Kameraden

Der Anteil der sudetendeutschen Turnbewegung am Reichs-  
 heimssport.

Von Karl Münch, Reichsheimwart im DRK

RSK. Der Anteil der sudetendeutschen Turnbewegung  
 an der Entwicklung der betont völkischen und kämpferischen  
 Haltung der ganzen Volksgruppe ist mit von entscheidender  
 Bedeutung gewesen, im Reich aber bisher viel zu wenig  
 bekannt. Erst beim großen Deutschen Turn- und Sportsfest

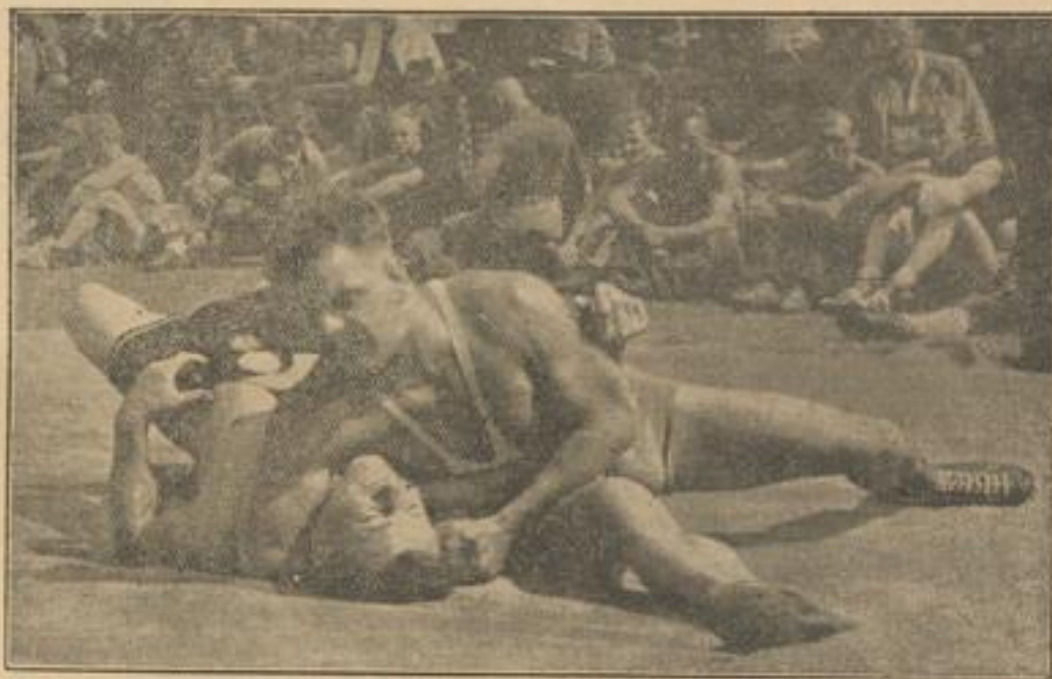
in Breslau in den letzten Tagen dieses Jahres ist  
 einer breiteren deutschen Öffentlichkeit ersichtlich geworden,  
 daß zwischen sudetendeutscher Turnbewegung und sudeten-  
 deutscher Freiheitsbewegung tiefe und bedeutungsvolle Zu-  
 sammenhänge bestehen.

Der Mann, der in den Sudetenländern die Turner in  
 jahrelanger stiller und jäher Arbeit zum Einjahre reif ge-  
 macht hat für die Volkstumsarbeit im umfassendsten Sinne,  
 ist derselbe, dem es auch in den vergangenen fünf Jahren  
 gelungen ist, den Einheitswillen der ganzen Volksgruppe zu  
 entfachen, zu organisieren und gegen alle Widerstände er-  
 folgreich zu empfehlen: Konrad Henlein.

Die Turnbewegung in den deutschen Gebieten der Tscheco-  
 Slowakei hatte schon früher eine andere Entwicklung  
 genommen, als es der Weg der Deutschen Turnerschaft im  
 Reich gewesen war. Unter dem Druck des Volkstumsstam-  
 ples in der alten habsburgischen Monarchie waren beson-  
 ders den Turnern völkische Erkenntnisse aufgegangen, die  
 damals im Deutschen Reich rundweg abgelehnt wurden. In  
 der Zeit der „völkischen Turnsehde“, die von 1885 bis 1904  
 währte, lösten sich in Oesterreich und zu einem kleinen Teile  
 auch im Reich Hunderttausende von Turnern von der Ge-  
 meinschaft mit Juden und Tscheken in ihren Vereinen und  
 stellten ihre Arbeit unter die Losungsworte „Rassereinheit,  
 Volkeseinheit, Geistesfreiheit“.

Nach dem Weltkriege schlossen sich diese völkischen Turn-  
 gruppen 1919 in Linz zum Deutschen Turnerbunde zusam-  
 men. Da aber der tschechische Staat den Sudetendeutschen  
 den Anschluß an diesen Turnerbund verbot, kam es im Sep-  
 tember 1919 zur Gründung des selbständigen  
 Deutschen Turnverbandes in der Tscheco-  
 Slowakei. Er stellte sich von Anfang an, in einer Zeit,  
 als das Deutschtum schwerstens bedrückt und verfolgt wurde  
 und innerlich in viele politische Richtungen gespalten war,  
 auf den klaren Boden des unbedingten Deutschtums und  
 der klaren Scheidung von allem Fremdvölkischen. Aber die  
 Turnvereine führten trotzdem damals und in den folgen-  
 den Jahren ein ziemlich in sich abgeschlossenes Dasein, ohne  
 daß ihre Arbeit in härterer Weise auf die sich immer noch  
 freitenden Volksgruppenteile auswirkte. Es fehlte dem  
 Turnverband, wie damals auch noch dem Turnerbund in  
 Oesterreich die politische Stütze.

In diesen Turnverband stellte sich der Frontkämpfer  
 Konrad Henlein als Turner, Vorturner und Ob-  
 mann hinein. Er sah die guten Ansätze in der völkischen  
 Turnbewegung, er lebte auf unter der Zusammenarbeit mit  
 prächtigen Menschen, die er kennenlernte, er vertiefte sich  
 forschend, und in seinem Verein in Reichenau gleich prak-  
 tisch erprobend, in die Erziehungsgrundsätze Jahn's und



Training für den Vänderkampf gegen Amerika

Am 16. Oktober treten die deutschen Ringer in Stuttgart zu einem Vänderkampf gegen die Amerikaner an. Unser Bild zeigt  
 den deutschen Halbfliegengewichtmeister Chret (oben) während des Trainings. Er ist gerade im Begriff, seinem Gegner die  
 Brücke einzubrüden. (Schirmer-M.)

## Bogohl

Münchener Kriminalroman von Hans Klingenstein  
 Urheberrechtslos durch Verlassenschaft Hans. Koenigsbura.  
 15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Eibl, komm her! Ich sieh Dich noch einmal kniend an,  
 nimm Dein bißel Verstand zusammen. Da, schnapf noch  
 einmal. Das erfrischt das Hirn, und nimm noch einen  
 Schnaps. War es der gleiche, wie der Journalist? Be-  
 stimmt der gleiche? Wie sah Dein Briefträger aus?“

„Ja ja, wie sah er aus? Wie ein gewöhnlicher, ausge-  
 wachener Briefträger!“

„Der Teufel hol Dich, mit jami Deinem ausgewachsenen  
 Briefträger!“

Es kamen zwei Beamte des Erkennungsdienstes. „Suchen  
 Sie nach Spuren, Fingerabdrücken, Fußspuren, Kratzer, al-  
 les, was Sie finden. Rufen Sie auch die „Münchener Mor-  
 genzeitung“ an und recherchieren Sie nach dem Journalis-  
 ten, der mir gestern eine Vertreterkarte von der „Mün-  
 chener Morgenzeitung“ brachte. Es ist ja ein aufgelegter  
 Schwindel, aber wenn man sicher weiß, daß es ein Schwin-  
 del ist, weiß man wenigstens etwas. Ich fahre nach  
 Schleißheim!“

Aber ehe er noch weglief, kam ein kleiner Junge mit  
 einem Zettel für Frau Eibl. Es war ein Zeitungsstand der  
 „Münchener Morgenzeitung“ und darauf war in großen,  
 lateinischen Buchstaben mit Bleistift gemalt: „Suchen Sie  
 im großen Kassenschrank!“

„Er hat den Eibl nicht erstickt wollen, — möcht ich ihm  
 auch nicht raten!“ brummte Renner. Mit einigen Fragen  
 hatte er festgestellt, daß ein Briefträger dem Buben an der  
 Josefstraße vor einer halben Stunde den Zettel gegeben  
 hatte, der Beschreibung nach der gleiche Briefträger, der  
 hier seine kurze Gastrolle gespielt hatte.

Renner hielt sich damit nicht mehr auf, sondern fuhr  
 nach Schleißheim.

In Schleißheim, in dem kleinen Büro des Flugleiters,  
 saßen einige Männer und lauten stumm an ihren Zigar-  
 ren, als Renner wie ein brüllender Löwe hereinströmte,  
 suchend, wen er verschlinge. Mit einigen Fragen war er  
 im Bild. Es war so, wie der Chef erzählt hatte, ein Mon-  
 teur, der zufällig in die Piloten-Garderobe kam, vernahm  
 ein seltsames Stöhnen aus einem Schrank, öffnete und fand  
 dort einen Piloten.

Renner schüttelte den noch halbblöden Piloten am Kopf-  
 ausschlag. „Aber wie konnten Sie, Gottesmensch, zu diesem  
 Schöffel des Amerikaners hinaulaufen?“

„Er stand doch unter der Garderobe und winkte. Ich  
 mußte doch wissen, was er wollte.“

„Und Sie, Unglücksrabe“, fluchte Renner den Monteur  
 an. „Sie saßen bei Spannagel drinnen auf dem Führer-  
 stuhl im Flugzeug und ließen den Kerl einfliegen? — Kennen  
 Sie denn Ihre eigenen Leute nicht? Sie mußten doch in  
 Dreizehntelnamen gemerkt haben, daß das ein ganz anderer  
 Pilot war?“

Der Monteur wehrte sich verzweifelt: „Nein, er sah  
 genau so aus, wie der andere. Und dann mußte ich ja rüber  
 zur Maschine, die der Amerikaner haben wollte und konnte  
 nicht so genau hinschauen.“

„Mein Gott, mein Gott!“ jammerte Renner. „Das ist  
 der Clou vom ganzen. Diesen angeblichen Amerikaner hab  
 Ihr auch durchgelassen. Hoffentlich erwischen wir ihn.“

„Ich glaube kaum“, warf der Flugleiter schüchtern ein.  
 „Junkten Sie doch den Piloten an!“

„Das geht ja nicht. Die Junkanlage ist im Beobachter-  
 stuhl angebaut. Der Pilot hört nichts. Höchstens der Passa-  
 gier. Und auch dieser nicht; es ist nicht einmal abgestimmt.“

„Wir müssen diesen falschen Amerikaner haben. Tele-  
 phonieren Sie wenigstens sofort nach Wien, daß sie ihn  
 dort ja nicht aus dem Platz herauslassen. Ich werde für  
 einen Haftbefehl sorgen. Ich bin überzeugt, er spinnst mit  
 dem andern zusammen. Es muß eine ganze Bande sein. Der  
 Riedl ist vielleicht der Häuptling dieser Schweißfuß-  
 indianer!“

Dann beschäftigten sie noch das Auto, mit dem der Amerika-  
 ner und sein Schöffel gekommen waren. Es stand verlassen  
 auf der Einfahrt, da, wo die beiden ausgestiegen waren.  
 Nach einigen Telefongesprächen wußte Renner, daß der  
 Wagen in einer Garage der Leopoldstraße gemietet war.  
 Man gab ihm auch ein Signalement von dem Amerikaner,  
 das haarfährig mit dem zusammenstimmte, das er auf dem  
 Flugplatz erhalten hatte.

Zum Schluß aber erzählte Renner dem Spannagel  
 noch, daß es mit dem Hausmeister Eibl nachgerade bedängli-  
 gend werde. Er garantiere für nichts mehr. „Denken Sie sich,  
 da kommt der gute Mann vor einer halben Stunde zu mir:  
 Herr Inspizitor, melde gehorsamt, der Tote muß unbedingt  
 im Keller gehangen haben. Und er wisse jetzt auch, wie das  
 gewesen sein könnte. Es sei nicht anders möglich, als daß  
 er am Hofenträger gehangen habe, denn sonst hätten die  
 Füße doch nicht zwei Handbreit vom Boden weg sein könn-  
 en. — Du sollst nicht soviel denken, Eibl, sag ich, das Den-  
 ken ist gefährlich für Dich. — Er denke nicht, er meine bloß  
 und meinen dürfe man doch noch. Aber was das dann sei?  
 Er habe einige Tropfen Blut am Boden gefunden, wie er  
 den Kohlenraub weggewischt habe. — Da hat Deine Alte  
 höchstens einen Godel abgeschlagen, sag ich. — Nein, nein,  
 wir haben seit Weihnachten keinen Godel mehr gehabt. Und  
 überhaupt auch die Tür von dem Dampfkessel sei auf ge-  
 wesen, und man könne sehen, daß da einer drinnen gelegen  
 sei. — Aber wenn er doch tot ist, kann er doch nicht in den  
 Dampfkessel hinein. — Da schüttelte Eibl tiefinnig den  
 Kopf. Er wollte es mir nur sagen.“

„Ich wies ihn darauf an“, schloß Renner, „er solle nach  
 Hause gehen, einen schönen Gruß von mir sagen und seine  
 Alte möge ihm kalte Umschläge auf den Kopf machen. Das  
 seien nur die Folgen seines Aufenthaltes in dem einbruch-  
 sichereren Kassenschrank. Immerhin habe ich aber einen Mann  
 vom Erkennungsdienst hingeschickt, um nach den mysteriösen  
 Blutstropfen zu forschen und der Kummüller meint, wir soll-  
 ten auch das Blut, das an dem Tresor gefunden wurde,  
 untersuchen lassen. Ohne Blut geht's beim Kummüller nun  
 einmal nicht.“ (Fortsetzung folgt.)

Sichtes und erkannte die vorhandenen Schwächen. Henlein wurde sich darüber klar, daß für das Deutschtum in der Tschechei nur dann erfolgreiche Arbeit geleistet werden könne, wenn eine neue Erziehung der Männer und Frauen durchgeführt würde.

Dieses Werk begann er in größerem Umfange im Jahre 1925, und setzte sich mit seinen Forderungen sehr bald durch, so daß er in kurzer Zeit vom unbekanntem Turnwart zum mannhaftlichen Führer des Deutschen Turnverbandes aufstieg. Und die ganze Jungmannschaft folgte ihm in heller Begeisterung. Die Alten waren einsehensvoll genug, ihn gewähren zu lassen.

Dart waren die Forderungen, mit denen Konrad Henlein anwähnd in die Arbeitsweise und Zielsetzung des Deutschen Turnverbandes eingriff! „Die körperliche Erziehung ist ein Teil der von uns zu leistenden Gesamterziehung“, das war seine Grundforderung. Und dementsprechend führte er die unheilvolle Verbindung zwischen turnfahlicher Arbeit und geistig-völkischer Erziehung durch. Er verlangte von jedem Sportturner, daß er Erzieher und Vorbild in jeder Hinsicht sei. Er bildete somit den Begriff von Führung und Mannhaftigkeit. Turnfahlicher Ehrgeiz war ihm fremd, er stellte die Sorge, die er als politischer Erzieher hatte, an den Anfang all seiner Ueberlegungen und Anordnungen.

Folgende Grundzüge stellte Henlein u. a. als die wichtigsten heraus:

„Das Turnen muß schlicht, einfach, ungelüsterelt werden. Wir müssen die Leibesübungen und Leibesbetätigung höher schätzen lernen als das Leben von Kunststücken.“

„Das Turnen muß wieder kämpferisch werden. Faustkampf, Verteidigungsübungen, Freiringen und Kampfspiele, sowie der Wettkampf und Mutübungen auf allen Übungsgebieten sind Kerngebiete der Manneserziehung.“

„Turnen soll nicht nur Gesundheit, Körperlichkeit, Kraft, Ausdauer und Leistungsfähigkeit geben, sondern ebenso Erziehung zu Gehorsam, Pünktlichkeit, Selbstbeherrschung, Kameradschaftlichkeit und Opferbereitschaft sein.“

„Turnen muß wieder völkische Pflicht werden. Es überwindet das Bequeme und Unentschlossene im Menschen und fördert wahren Kameradschaftsgeist, der die Grundlage jedes Männerbundes ist.“

Während Jahre lang, von 1925 bis 1933, arbeitete Konrad Henlein an der Neugestaltung des Deutschen Turnverbandes und stellte den Sudetendeutschen sein Erziehungsergebnis bei zwei Gelegenheiten vor: beim Männerturnfest in Raasdorf 1931 und beim Verbandsturnfest in Saaz 1933. Dann zwang ihn seine innere Verpflichtung und die allgemeine politische Entwicklung in der Tschechei, sein Werk im Turnverband an seinen Schüler und jungen Nachfolger Willi Brandner zu übergeben. Konrad Henlein sprang nach Verbot und Auflösung der NSDAP in der Tschecho-Slowakei in die Flucht und übernahm das Werk der Einigung des Sudetendeutschtums in der Sudetendeutschen Heimatsfront und dann in der Sudetendeutschen Partei.

Seine jahrelange Arbeit im Deutschen Turnverband trug nun für ihn reiche Früchte, denn überall waren es die Turner, die ihm nun auch auf seinem öffentlichen politischen Weg und Kampf folgten. Dabei wurde an dem Erziehungswert im Turnverband rüstig weitergeschritten, der auf Grund seiner harten und klaren politischen Ausrichtung einen Erziehungsauftrag nach dem andern praktisch anpacken konnte.

So packte der Turnverband in nachdrücklicher Weise das soziale Problem praktisch an. Er verlangte von seinen Turnern und Turnerinnen, daß sie den Geist der Gemeinschaft, der Kameradschaft und der Hilfsbereitschaft, den sie in der Mannhaftigkeit des Turnverbandes lebten, auch auf ihr sonstiges Leben übertrugen. Der nationale Sozialismus wurde so vom Turnplatz in die Fabriken, Werkstätten und Kontore verpflanzt.

So nahm der Turnverband den Kampf gegen die seelische und körperliche Not der Arbeitslosen auf durch Schaffung des Sudetendeutschen Arbeitsdienstes. Was das bedeutet, in der Umwelt des tschechischen Staates den Grundgedanken der Selbsthilfe auf diesem Gebiet zu vertreiben und durchzuführen, angewiesen nur auf die wenigen Mittel, die hierfür in der wirtschaftlich so schwer darniederliegenden Volksgruppe durch freiwillige Sammlungen aufgebracht werden konnten, kann nur der ermessen, der sich eingehend mit der Gesamtfrage der Sudetendeutschen beschäftigt hat.

So nahm der Turnverband mutig und erfolgreich den Kampf um die Erhaltung, Ausbreitung und Förderung der deutschen kulturellen Werte, vor allem der Werte unseres Volkstums auf. Was der Turnverband für die deutsche Sprache, unsere Schrift, das deutsche Lied, unsere Volksmusik, das Brautstum und das deutsche Volksspiel geleistet hat, ist ganz gewaltig und verdient einmal in besonderer Weise zusammengestellt zu werden, um es für die Geschäfte unseres Volkstums zu erhalten.

Kein Wunder, daß der Turnverband damit die stärkste Stütze der politischen Kampforganisation, der Sudetendeutschen Partei, wurde. Und als im politischen Endkampf gegen das Tschechentum für die Sudetendeutsche Partei sich die Notwendigkeit ergab, sich ein eigenes freiwilliges Schutzkorps zu schaffen, ist es genant, was es für das Sudetendeutschtum ganz selbstverständlich, daß Konrad Henlein mit der Bildung und Führung dieses Selbstschutzes den mannhaftlichen Führer des Turnverbandes, Willi Brandner, beauftragte. Dieser baute das Schutzkorps in enger Anlehnung an die mannhaftliche Gliederung des Turnverbandes auf und hatte dadurch den Erfolg, der Partei in kürzester Frist ein schlagkräftiges Kampfinstrument zur Verfügung stellen zu können.

Der deutsche Turnverband hat unter Beweis gestellt, welche unerhörte, Volkstum bildende Kraft von der Erziehung einer Volksgruppe ausgeht, wenn sie von Männern durchgeführt wird, die das Ziel klar erkannt haben, die Mittel zur Erreichung dieses Zieles richtig anzuwenden und ihren Weg gehen, erfüllt von einem starken Willen zum Sieg, von festem Mut, von hohem Glauben an die angebotene Kraft des deutschen Volkes und von tiefem Vertrauen zum Führer des Gesamtvolkes, Adolf Hitler, und seiner nationalsozialistischen Weltanschauung.

Tatsachen klagen an!

Der Hundertsteil der deutschen Bevölkerung in der Tschechoslowakei fiel von 1921 bis 1930 von 23-26 Prozent auf 22 bis 23 Prozent.

Die Geburtenziffer sank für das Tausend der Bevölkerung auf 15-16 im Jahre 1933 gegenüber 19-21 auf tschechischer Seite.

In Schulen verloren die Sudetendeutschen 285 Volls- und Bürgerhörschulen (mehr als 700 Klassen), 34 deutsche Mittelschulen und zahlreiche andere höhere und niedrigere Fachschulen.

Durch die Bodenreform verloren die Sudetendeutschen etwa 480 000 Hektar Boden und etwa 20 000 Arbeitsplätze.

Durch den Staatsbeamtenabbau verloren die Sudetendeutschen etwa 400 000 Arbeitsplätze.

In der Wirtschaftskrise haben die Sudetendeutschen etwa 400 000 Arbeitslose, d. h. mehr als die Hälfte aller Arbeitlosen im Staate und mehr Arbeitslose, als ganz Frankreich aufweist.

In 119 (80) Gemeinden verloren die Deutschen die Mehrheit.

Die Mas. 18 Paris 15 Pf. Der Schulungsbrief Kampf um Blut und Boden 1. Teil: Oktober (10/30) 2. Teil: November (11/30) Auflage 1750 000 Bezug nur durch die Ortsgruppen der Partei Zentralbüro der NSDAP, Franz Eber Mads., Berlin Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP

Eingriffe, die den Körper formen

Dr. H. Goetze

Solange wir eine Wundheilkunde kennen, hat sich diese mit besonderer Sorgfalt und Liebe der Durchführung sogenannter „plastischer Operationen“ gewidmet, d. h. solchen Eingriffen, die eine Ausfüllung von Wunden in der Haut, den Schleimhäuten, Sehnen oder Knochen bezweckt. Mit den verschiedensten Verfahren wurde versucht, dort ergänzend und ersetzend einzugreifen, wo der Körper seiner naturgewollten Formgestaltung durch Schädigung irgendwie beraubt wurde. Harmlos ist der Eingriff, den beispielsweise ein Spannungsschnitt in gesunder Haut darstellt, um dadurch den Schluß einer weniger geschmeidigen Wundverletzung zu erzielen. Schon schwieriger ist die Deckung einer Wunde durch einen aus der Nachbarschaft gewonnenen Hautlappen. Dabei ist es nun möglich, diesen gänzlich von seiner Unterlage zu lösen und gleich einer Gasmarke auf die zu schließende Wunde zu pflanzen. Andere Kerze verliert bei entsprechender Lage den Lappen gestielt nach an seiner Ursprungsstelle zu halten, um die natürliche Gewebsernährung zu sichern, bis der Lappen am neuen Ort fest verwachsen war. Dem Nichtkundigen wird dies erstaunlich, ja fast unmöglich erscheinen. Es sei als Beispiel erwähnt die aus Schönheitsgründen nötig gewordene Deckung eines Schadens im Gesicht. Eine breite Wundnarbe am Arm hört nicht, als wird ein Hautteil vom Unterarm ins Gesicht verpflanzt. Will der Arzt eine Ernährungskörnung des Lappens aushalten, so bringt er durch entsprechende Lagerung des Armes in Gipsform den Arm in eine Lage, die dann ein Anwachsen der Haut am neuen Körperstück ermöglicht. Der Kranke wird sich für Wochen mancher Unbequemlichkeit aussetzen müssen, aber der Erfolg wird ihn entschädigen. Es läßt sich heute über solche Operationen so leicht reden und schreiben, weil unsere Kerze teilt diese Kunst auf eine vorbildliche Höhe geführt haben. Man darf darüber aber nicht vergessen, welche Schwierigkeiten immer wieder zu überwinden waren und welche Vermittlungen den Erfolg des Eingriffs gefährdeten. Die Natur machte es dem Arzt nicht immer leicht, dort zu helfen, wo Unfall oder Mißgeschick den Körper in seiner natürlichen Gestaltung zerkrat hatten. Oft wurde das überpflanzte Hautstück lebensunfähig, wuchs nicht an, machte neue Verpflanzungsversuche nötig. Aber immer wieder suchten die Kerze nach neuen Wegen. Die Umstellung der Operationskunst auf völlig feinkleinere Arbeitsweise brachte naturgemäß auch für die plastische Operationskunst neue Möglichkeiten. Durch neue Mittel zur Blutstillung konnten sowohl größere als auch kleinste Lappchen gefahrlos verpflanzt werden. Man kann feinste Hautstreifen an entsprechender Stelle abtragen und zur Deckung von Wunden verwenden. Als unangenehme Störungen können sich Eitererregung und Entzündungszustände bemerkbar machen. Beinhaltet Sorgfalt müssen daher sowohl Arzt wie auch das Pflegepersonal bei diesen Eingriffen wachen lassen. Dann darf man im günstigsten Falle damit rechnen, daß bereits nach wenigen Tagen das Lappchen angewachsen ist. Um Irrtümer auszuschalten, die vielleicht hier und da mal durch Mißverständnisse ärztlicher Ausführungen entstehen, sei bemerkt, daß Hautverpflanzungen von Leichen keinen Erfolg hinsichtlich des Anwachsens bieten. Der Vollständigkeit halber sei darauf hingewiesen, daß man auch Knochen verpflanzen kann. Die Notwendigkeit hierzu ergibt sich beispielsweise, wenn durch Zertrümmerung und Zersplitterung eines großen Knochens die Standfestigkeit desjelben derart leidet, daß er die Belastung durch den Körper nicht mehr aushalten kann. Man würde in einem solchen Falle aus dem Wadenbein das Knochenmaterial nehmen, um das Schienbein wieder zu einer festen Knochenheit zu formen.

Da laßt der Soldat...

Auslöten aus dem alten Heer

Kuhig Blut

Als Hindenburg während der Schlacht bei Tannenberg mit seinem Stabe auf einem Hügel stand, kamen fliehende Bauern vorbei, die aufwartend riefen: „Kehlet euch, die Russen kommen!“

Sie sind gleich hinter uns! Hindenburg blieb ruhig. Der Offizier aber bemächtigte sich doch einige Urnabe, als die Scharen der Flüchtlinge immer größer und die Warnungen vor den Russen immer eindringlicher wurden.

Hindenburg bemerkte die fragenden Blicke, machte eine kleine Handbewegung zu seinem Adjutanten: „Sehen Sie, da unter meinem Tisch steht so wunderbare Erika. Man soll einen Strauß davon pflücken und meiner Frau nach Hannover senden!“ Das wirkte. Alle Urnabe war im Nu verfliegen.

Wolles Antwort

Januar 1871. Garibaldi kam den Franzosen zu Hilfe. General von Werder schickte alarmierende Nachrichten von der Pfalz aus und schlug vor, man solle zurückweichen, sich neu sammeln und neue Pläne fassen. Als Wolke davon Kenntnis nahm, sagte er nur: „Eure Majestät werden genehmigen, daß dem General von Werder gestattet wird, er habe stehen zu bleiben und den Feind dort zu schlagen, wo er ihn findet.“

Vierte Garnitur blau

Rizadmiral Scheer war ein ebenso lebenswürdiger wie bescheidener Mensch. Während seiner ganzen Laufbahn trug er Uniformen, die oft mehr als schäbig waren und noch aus der Zeit Nelsons zu hause schienen. Eines Tages wohnte er auf dem Linienfähre „Hessen“ einer Instruktionsrunde über das Thema „Anzüge und Bekleidungsvorschriften bei der Marine“ bei. „Sagen Sie mal“, fragte er einen Rekruten, „welche Uniform trage ich denn eigentlich?“ — Die Antwort hätte lauten müssen: Dienkatzung mit Röhre. Der Rekrut aber sagte gar nichts, beschickte sich den sadenheiligen Kopf des Vorgesetzten eine ganze Weile, dann ging ein verdächtiges Lächeln über sein Gesicht und etwas jaghaft klotterte er: „Vierte Garnitur blau, Herr Kapitän!“

Selbst gewaschen

Den Kadetten der Kaiserlichen Marine war es verboten, Brillengläser und Unterwäsche den Wajchfrauen mit an Land zu geben. Diese kostbaren sozialistischen Stücke mußten die angehenden Marineoffiziere selbst waschen und flicken. Natürlich kümmerte sich kein Mensch um diese Bestimmung.

Als Konteradmiral Hipper eines Tages ein Kadettenfähre besichtigte, ließ er sich von einem Kadetten auch das Spind und die Wäsche zeigen. „Donnerwetter“, haben Sie das selbst gewaschen?“ fragte Hipper, dem die fabelhafte Sauberkeit aufiel. „Sawohl, Herr Admiral“, versicherte der Kadett, konnte aber nicht verhindern, daß er einen roten Kopf bekam. Hipper wachte längt, woran er war, er war ja selbst einmal Kadett gewesen und fragte lächelnd weiter: „So, so — und was hat der ganze Spaß gekostet, mein Sohn?“

„1,20 Mark, Herr Admiral!“

Die Situation war gerettet

Kaltblütig

Im belagerten Kolberg gab Gneisenau als Festungskommandant gerade seinen Offizieren Befehle bekannt, als zwei französische Kanonenkugeln heulend und saugend durch die Luft fuhren. Nicht allzu hoch über die Köpfe der Herren hinweg. Einige der Offiziere laßen sich erschrecken an. Da sagte der Gneisenau: „Meine Herren, ich bitte mit aus, daß Sie hier auf nichts weiter hören als auf das, was ich Ihnen diktiere!“

Wenn schon — denn schon!

Als Blücher im Sommer 1814 aus Frankreich zurückkehrte, bereitete ihm die Stadt Hagen in Westfalen einen jubelnden Empfang. Das imponierte dem alten Händler so, daß er den Ehrenjungfrauen nicht nur gerührt die Hand drückte, sondern allen der Reihe nach einen herzhafte Kuß gab.

Dem Adjutanten Eibens gegenüber, der ihm den Ehrenkranz freubenzte, äußerte sich über den Gelehrten lachend über die beglückert aufgenommene Ehre: „Jammer noch besser, die Frauen überlassen, als sie entlassen! Und was ein Kriegsmann anfangt, das muß er schon durchführen. Ueberdies hat's besser geschmeckt als Ehrenkranz und Pulverdampf!“

Rezeptions im Karioffellad

In Amerika gibt es eine sonderbare Setze, die sich „Amish“ nennt. Die Angehörigen dieser Bevölkerung verdammen alle Erzeugnisse der Zivilisation. Es wird von ihnen als eine Sünde gewertet, wenn sich jemand des elektrischen Lichts oder des fließenden Wassers bedient. Wertwändig ist auch das gesellschaftliche Leben unter den jungen Leuten. Wenn ein junger Mann seine Braut treffen will, so muß stets entweder seine Mutter oder seine zukünftige Schwiegermutter dabei sein. Die jungen Leute tragen zu solchen Gelegenheiten Kleider aus Karioffelläden. Den Junggeheilen ist es streng unterboten, einen Bart zu tragen. Dieser bleibt als ehrender Schmauß den verheirateten Männern vorbehalten.

Größenwahn

Von Daladier, dem französischen Premierminister, wird in englischen Blättern eine hübsche Geschichte erzählt. Er ist so kannig dafür, daß er eine große Behändigkeit in seinen persönlichen Freundschaften beweist, und so zeigte er auch eine lieb Tauer, als er kürzlich einen Brief von einem Schulfreund bekam, der seit langem in einem Irrenhaus ist. „Ich bin jetzt vollständig geheilt“, schrieb ihm der Kranke, „aber diese Doktoren wollen mich nicht herauslassen. So muß Du etwas für mich tun. Edouard, ich bitte Dich darum“. Daladier suchte das Krankenhaus auf, wo ihm mitgeteilt wurde, daß der Fall hoffnungslos wäre. Er hatte ein kurzes Gespräch mit seinem Schulfreund, den er zu beruhigen versuchte. Als er sorgfältig geollt ihm die Hausnummer selbst zur Tür. „Der arme Mann ist voll von Wohnvorstellungen“, bemerkte sie, „einen Tag ist er der Papst, am nächsten Tag Präsident Lebrun. Uebrigens haben Sie nicht gehört, daß er Sie „Herr Minister“ nannte?“ „Aber ich bin doch Minister“, antwortete der Besucher erstaunt. „Rein Gott, Sie auch“, sagte die Hausmutter mitlächelnd, „also auf Wiedersehen“.

Ich binde

die von Ihnen lose aufbewahrten Zeitschriften, Broschüren und Vervielfältigte zu äußerst niedrigem Preis. Sie bekommen dadurch neue Freunde an deren Inhalt.

Ihre Bücher

bleiben Ihnen erhalten. Es gibt Einbände für jeden Geschmack und für jedes Einkommen. Ich berate Sie gern unverbindlich und ganz kostenlos

Buchbinderei G.W. Zaiser, Magold Marktstrasse Fernruf 429

